

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 50 (1941)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 14
Basel, 3. April 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 14
Bâle, 3 avril 1941

INSERTATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünftägiger Jahrgang
Cinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V85

Die Präsidentenkonferenz in Zürich

Donnerstag, den 27. März 1941, im Hotel Central in Zürich

Die gubesuchte Präsidentenkonferenz beschliesst einstimmig die Erhöhung der Pensionspreise ab 1. April 1941. — Sie stimmt der Herausgabe eines vereinfachten Hotelführers für den Sommer 1941 zu. — Genehmigung einer Aenderung des Vertrages mit der Schweizer Reiskasse. — Eröffnung der Fachschule SHV in Lausanne-Cour auf 15. April 1941.

Nachdem die Delegiertenversammlung von 1940 in Basel nur über die Anpassung der Preise an die seit Kriegsbeginn erheblich verteuerten Gesteuungskosten für die Wintersaison 1940/41 Beschluss gefasst hatte, kam man schon damals überein, das Preisproblem rechtzeitig im Frühjahr 1941 erneut zu überprüfen, um der weiterhin zu erwartenden Verteuerung der Lebenshaltung Rechnung tragen zu können.

Wenn sich der Zentralvorstand entschloss, dieses Problem und die weiteren aktuellen Tagesfragen im Rahmen einer Präsidentenkonferenz zu behandeln, so geschah dies, wie der Zentralpräsident, Herr Dr. H. Seiler, in seinem Begrüssungswort darlegte, nicht nur aus Gründen der Sparsamkeit und der einfacheren Organisation der Tagung, sondern vor allem auch aus dem Wunsche der Vereinsleitung heraus, den Kontakt mit den Herren Sektionspräsidenten enger zu gestalten und ihnen Gelegenheit zu geben, über die Lage in den einzelnen Sektionen sowie über deren Wünsche und Anregungen berichten und eine eingehendere Aussprache pflegen zu können. Dass bei den Sektionspräsidenten hiefür ein reges Bedürfnis bestand, bewies der stätliche Aufmarsch, indem sich die grosse Mehrzahl der lokalen und regionalen Unterorganisationen unseres Vereins an der Konferenz vertreten liessen. Nicht weniger als 53 Sektionen haben ihre Abgeordneten nach Zürich delegiert, zu denen sich noch rund ein halbes Hundert freie Teilnehmer gesellten.

Anderserseits durfte der Zentralvorstand mit Genugtuung feststellen, dass die von ihm im Interesse der gesamtschweizerischen Hotellerie geleistete Arbeit von der Mitgliedschaft gewürdigt und unterstützt wird, deckten sich doch die Mehrzahl der Diskussionsvoten, wie auch die gefassten Beschlüsse, mit den vom Vorstand unterbreiteten und in mehreren arbeitsreichen Sitzungen eingehend erwogenen Anträgen. Bemerkenswert ist dabei die Feststellung, dass das im Mittelpunkt der Beratungen stehende Preisproblem nicht mehr zu einer so weitschweifigen und gegensätzlichen Diskussion Anlass gab, wie dies an der letztjährigen Delegiertenversammlung der Fall war. Die damals schon von der Vereinsleitung begründete und zahlenmässig überzeugend dokumentierte Notwendigkeit einer Angleichung der Preise an die sprunghaft in die Höhe getriebenen Einstandskosten, scheint nun unter dem Zwange der Verhältnisse auch in weitem Mitgliederkreise endlich eingesehen und anerkannt worden zu sein. Dabei gilt es zu bedenken, dass die neu festgelegten Ansätze für die Pensionspreise ein für die solide Geschäftsgebarung unumgängliches Minimum darstellen und auch so noch keine Gewinnmarge umfassen. Nach wie vor steht der Betriebsleiter unter dem zwingenden Gebot einer äussersten Rationalisierung des Betriebes, sorgfältigster Kalkulation und dauernder Beobachtung der Marktverhältnisse.

Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Verhältnisse und den Aufgaben, welche den Zentralvorstand neben vielen andern Geschäften im besonderen in An-

spruch nehmen, folgen wir am besten den Einführungsworten des Herrn Zentralpräsidenten, dem zusammenfassenden Überblick von Herrn Dir. Dr. Riesen, sowie den weitem Berichten der übrigen Herren Referenten, da die Summe aller dieser Darlegungen einen charakteristischen Querschnitt durch die Vereinstätigkeit gibt, der die jetzigen ausserordentlichen Verhältnisse, sowie die zahlreichen kriegswirtschaftlichen Massnahmen den Stempel aufdrückt.

Eröffnungsansprache des Herrn Zentralpräsidenten

Das heutige Wirtschaftsleben ist durch die Kontrolle und weitgehende Beeinflussung durch den Staat gekennzeichnet; deren Auswirkungen machen sich ganz besonders auch beim Reiseverkehr und der Hotellerie geltend. Während die Grenzen für die Einreise fremder Gäste fast hermetisch verschlossen sind, wurde auch der Inlandsverkehr durch die Stilllegung des Autotourismus in erheblichem Umfange lahmgelegt. Die Ein- und Verkäufe sind staatlich reglementiert und beträchtlich eingeschränkt. Soweit die Abgabe von Speisen überhaupt noch möglich ist, untersteht sie zahlreichen behördlichen Vorschriften und Einschränkungen. Selbst die Wohnlichkeit des Hotells hängt nicht mehr allein von uns ab, indem uns das Heizmaterial in kaum genügenden Mengen zugeteilt wird und die Abgabe von Warmwasser überall dort, wo keine elektrischen Einrichtungen bestehen, auf das äusserste herabgesetzt wurde. Die männlichen Angestellten sind zu einem grossen Teil durch Militärdienst in Anspruch genommen und die Beschaffung von geeignetem Ersatz ist eine ständige Sorge der Betriebsleiter. So ist nicht nur unsere geschäftliche Bewegungsfreiheit, sondern auch die eigene Initiative lahmgelegt.

Wir anerkennen, dass die Behörden uns in verschiedener Hinsicht entgegengekommen sind, jedoch nicht in dem Ausmasse, als es die kritische Lage unseres Gewerbes erfordern würde und auch nicht in jenem Umfange, wie dies bei andern Zweigen unserer Volkswirtschaft der Fall ist. So setzen wir grosse Hoffnungen auf die vom Bundesrat der Schweiz, Hotel-Treuhand-Gesellschaft zu gewährende weitere finanzielle Unterstützung. Bedauerlicherweise wurden diesem Institut dann aber statt der angebotenen zehn Millionen nur vier Millionen bewilligt, womit dem Hilfswerk der Treuhand-Gesellschaft engste Grenzen gezogen sind. Die neuesten Verordnungen des Bundesrates bezüglich der rechtlichen Hilfsmassnahmen bedeuten ebenfalls einen Schritt vorwärts. Aber auch hier bleibt die gewährte Unterstützung beträchtlich hinter unsern Erwartungen zurück. Dies gilt im besondern für den von uns seit langem postulierten variablen Zinssuss. Anstatt dass jedem Betriebe damit die Möglichkeit geboten wäre, die Verzinsung der Kapitalien den erzielten Betriebsergebnissen anzupassen, muss der Hotelier seine letzten Mittel und Einnahmen aufwenden, auch wenn sie nicht unmittelbar aus dem Hotelgeschäft stammen, bevor an die Bewilligung des gleitenden Zinssusses gedacht werden

kann. Im ganzen genommen, kommen wir nicht um die Feststellung herum, dass das richtige Verständnis für die Hotellerie weder in vollem Umfange noch bei allen Behörden erwacht ist und dies obwohl die Hotellerie sich in der schwierigsten Lage befindet, in die ein ganzer Wirtschaftszweig überhaupt geraten kann. Unsere Mittel und Kredite sind meist erschöpft, während der Geschäftsgang immer weiter zusammenschumpft.

Der Zentralvorstand hat sich daher wiederholt gefragt, ob es nicht angezeigt wäre, erneut bei den Behörden vorstellig zu werden, um ihnen die Schwere unseres Existenzkampfes einmal mehr auseinandersetzen. Wir wollen aber damit noch etwas zuwarten, bis die Stellungnahme der obersten Landesbehörden zu einigen wichtigen gesetzlichen Massnahmen, wie die allgemeine verbindliche Preisnormierung und die Regelung der privaten Zimmervermietung, bekannt ist.

Für uns unverständlich ist eine sich da und dort geltend machende Bewegung, welche — ausgerechnet in der Zeit grösster Bedrängnis unseres Gewerbes — eine Umstellung der Hotellerie verlangt. Bezeichnend für diese Bewegung ist die Tatsache, dass die Kritik sich in ganz entgegengesetzten Richtungen bewegt, indem auf der einen Seite erklärt wird, der Komfort im Schweizer Hotel entspreche nicht mehr der heutigen Zeit, während andererseits der Ruf ertönt, mit den Hotelpalästen und den sogenannten Luxushotels endgültig abzufahren, weil sie überlebt seien. Dass die Befürworter solcher extremer Ideen die Gegebenheiten im einheimischen Gastgewerbe nicht berücksichtigen, geht schon daraus hervor, dass sie einfach über die Tatsache hinwegsehen, wonach in jeder Stadt, in jedem Kur- und Fremdenort Hotels der verschiedenen Kategorien vorhanden sind, die allen vermünftigen Ansprüchen zu entsprechen vermögen. Auch sind die Prophezeiungen über die gänzliche Umgestaltung des Reiseverkehrs nach dem Kriege im Sinne ausgesprochener Massenreisen mit grösster Vorsicht aufzunehmen, da hiefür vorläufig nur sehr wenig Anhaltspunkte vorhanden sind. Wer schon den letzten Weltkrieg im Hotelgewerbe miterlebt hat, wird sich daran erinnern, dass sich die Nachkriegszeit so ganz anders gestaltete als man es mit Bestimmtheit glaubte voraussagen zu können. Aber selbst wenn der Verkehr in Massen einsetzen sollte, so ist kaum ein Land hiefür besser gerüstet als das unsrige. Schon heute wäre praktisch jeder Fremdenort in der Lage, grosse Gesellschaften von mehreren hundert Teilnehmern aufzunehmen und zweckentsprechend unterzubringen.

Wir können unter keinen Umständen zugeben, dass man die schweizerische Hotellerie durch derartige Diskussionen in der Öffentlichkeit in Misskredit bringt und ihr bei den jetzigen angespannten finanziellen Verhältnissen neue umfangreiche Kapitalinvestitionen zumutet. Wir könnten über die sich geltend machenden Tendenzen hinweggehen, wenn dieselben nicht schon ihr Echo gefunden hätten. Daher gilt es, uns rechtzeitig zur Wehr zu setzen und den Standpunkt der Hotelfachleute zur Geltung zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch ein ernstes Wort an unsere Mitglieder gerichtet. Leider häufen sich die Klagen über illoyale Konkurrenz durch Preisunterbietungen. Diese nehmen mitunter einen Umfang und Formen an, die geradezu zum Aufsehen mahnen. Es muss daher mit aller Bestimmtheit gesagt werden, dass solche fehlbaren Mitglieder ihren Kollegen schweren Schaden zufügen. Durch die Mitgliedschaft

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Die Präsidentenkonferenz (Forts.)
Seite 3: Aus dem Geschäftsbericht der Schweizer Hotel-Treuhand-Gesellschaft — Illoyale Konkurrenz des Grand Hotel Brunnen — Eidg. Expertenkommission für Fremdenverkehrswirtschaft. Seite 4: Aus dem Ausland — Aus den Sektionen — Vermischtes — Kleine Chronik. Seite 5: Kriegswirtschaft. Massnahmen und Marktmeldungen.

haben wir uns doch alle verpflichtet, die für den Verein verbindliche Preisnormierung ineinezuhalten. Wer diese freiwillig übernommene Pflicht missachtet, bricht sein Wort und handelt gegen Treu und Glauben. Die illoyale Konkurrenz macht sich aber auch auf andern Gebieten geltend. Wer glaubt, sich nicht an die zahlreichen kriegswirtschaftlichen Vorschriften halten zu müssen, schadet der Mehrheit, die sich gewissenhaft und verantwortungsbewusst den staatlichen Anordnungen unterziehen. Er beeinträchtigt aber auch den guten Ruf des gesamten Berufstandes.

Auch gegenüber dem Personal sind bedauerlicherweise Verfehlungen zu beobachten, sei es bezüglich der Lohngestaltung oder hinsichtlich der Respektierung des gesetzlichen Ruhetages. Wir müssen es ablehnen, wenn versucht wird, die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse auszunutzen und das Personal einem ungehörigen Lohndruck auszusetzen. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass unsere Angestellten und Mitarbeiter auch in der gegenwärtigen Zeit im Rahmen der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten ihr Auskommen finden. Druck erzeugt Gegendruck! Wenn sich solche Fälle mehren, so besteht die Gefahr, dass auf der Arbeitnehmerseite Zwangslösungen angestrebt werden, die für die Zukunft der Hotellerie äusserst bedenklich sein können. Wir müssen uns zudem vergegenwärtigen, dass mit einer Zuspitzung der Lage des Personals dieses umso mehr veranlasst wird, dem angestammten Beruf den Rücken zu kehren. Die Abwanderung der tüchtigsten Mitarbeiter in andere Berufe heisst aber die Zukunft der Schweizer Hotellerie aufs Spiel zu setzen. Der Zentralvorstand erhebt daher erneut seine mahnende Stimme. Bedenken wir, dass wertvolle Mitarbeiter für eine richtige Geschäftsführung unerlässlich sind und sichern wir uns auch für die Zukunft das bisherige hochqualifizierte Hotelpersonal.

Über die gegenwärtige Lage und die angestrebten Massnahmen

orientierte Herr Dir. Dr. Riesen die Versammlung wie folgt:

Das Ergebnis der letztjährigen Hotelfrequenz steht mit zehn Millionen Logiernächten um mehr als 30 Prozent hinter den Vorjahre und um fast zwei Drittel hinter den Übernachtungen der guten Jahre 1928/29 zurück. Die erzielten Geschäftsumsätze fallen noch mehr ab und sind bis zu 70 Prozent geringer als in den Jahren einer befriedigenden Konjunktur. Diese Frezschumpfung ist die Folge des fast gänzlichen Ausfalles der ausländischen Kundschaft. Die Schweiz ist und bleibt ein internationales Verkehrszentrum und muss darnach trachten, so rasch als möglich wieder in den internationalen Reiseverkehr eingeschaltet zu werden. Bis dahin gilt es,

unsere Betriebe finanziell durchzuhalten und dafür zu sorgen, dass sie möglichst auf der Höhe der Zeit bleiben.

Die Tätigkeit des Zentralvorstandes richtet sich nach diesen Leitgedanken und seit dem letzten Rechenschaftsbericht an der Delegiertenversammlung sind zahlreiche Schritte in dieser Richtung unternommen worden. Wir leben heute in einer Zeit der staatlich dirigierten Wirtschaft, einer Zwangslage, der sich die Hotellerie trotz ihrem Streben nach Selbständigkeit und Erhaltung der persönlichen Initiative nicht entziehen kann. Das verpflichtet aber auch die Behörden, der ihr unterstellten

Wirtschaft Gehör zu schenken und ihr das Durchhalten zu erleichtern.

Die zahllosen Verhandlungen mit amtlichen Instanzen aller Art zeigen aber immer wieder, dass man selbst bis in die höchsten Amtsstellen hinauf das Wesen und die volkswirtschaftlichen Rolle unseres Gewerbes noch nicht restlos erfasst hat. Dieser Umstand macht sich immer wieder bei den bisher angeordneten Massnahmen geltend. So haben wir der Vertagung der grundlegenden Hotelanierung zugestimmt, in der Meinung, dass uns die rechtlichen Hilfsmassnahmen vom 22. Oktober 1940 mit der Einführung des geltenden Zinsfußes, dem Nachlass von Zinsen und Kurrentschulden doch eine wesentliche Erleichterung bringen würden. Wir sahen aber in den Erwartungen enttäuscht, da die meisten Hilfsmassnahmen erst dann angrufen werden können, wenn der Hotelier unmittelbar vor dem Ruin steht. Wir bemühen uns, zu erreichen, dass die Hotel-Treuhand-Gesellschaft sich bei den Gläubigern für ein vermehrtes Entgegenkommen einsetzt, weniger Steuern und Steuern für den Zinsdienst und die weiteren Forderungen nicht ausreichen. Allerdings machen namentlich die Banken hier grosse Schwierigkeiten, weil für die Vorschüsse der Treuhand-Gesellschaft Vorgangshypothenken errichtet werden können.

Auch bezüglich der Durchhaltekredite entsprechen die zur Fortführung der finanziellen Hilfsmassnahmen bewilligten vier Millionen Franken weder unseren Erwartungen noch den bestehenden Bedürfnissen. Dieser Kredit steht in keinem Verhältnis zu den in unserem Gewerbe im bestehenden Kapitalmangel, Steuern und einer Milliarde Schulden darstellend. Der beschriebene Betrag zwingt die Treuhand-Gesellschaft, mit ihren Darlehen für die Abfindungen aller Art äusserst zurückzuhalten. Auch kann sie in vielen Fällen, wo es notwendig wäre, mangels genügender Mittel gar nicht einspringen. Zudem besteht wenig Aussicht, aus dem Bundeskredit die Finanzierung für Stillelegungen zu bestreiten.

Die Aussichten für die Flüssigmachung von Arbeitsbeschaffungskrediten zugunsten der Hotellerie waren bisher auch nicht sehr ermutigend. Das vorliegende Gesetzwerk nimmt mit der Erhöhung der Bundesubsidien auf bis zu 30 Prozent kann sich so lange nicht auswirken, als Kanton und Gemeinde verpflichtet sind, ihrerseits entsprechende Beiträge zu leisten, was bereits verschiedene Kantone grundsätzlich abgelehnt haben. Die Ernennung eines besonderen Delegierten für Arbeitsbeschaffung in der Person von Herrn Dr. Cagianu ist berechtigt, zur Hoffnung, dass schlussendlich doch noch eine für die Hotellerie annehmbare Lösung gefunden wird. Jedenfalls soll die Angelegenheit mit ihm demnächst konferenziell behandelt werden. Bei der Veranlassung des eidgenössischen Wehroppers hat die eidg. Steuerverwaltung für unsere Anregungen anerkennenswertes Verständnis bekundet, sodass bei der Einschätzung mehr als bisher auf die zahlreichen Verengungen abgestellt wird, und die Möglichkeit besteht, auf dem Rückwege ungerechte kantonale Einschätzungen zu korrigieren. Ebenso ist man uns bei der fiskalischen Behandlung der noch in Hotels wohnenden Auslands Gäste entgegenkommener. Eine harte Nuss stellt noch die Umsatzsteuer dar. Von bundesrätlicher Seite wurde seinerzeit erklärt, dass die Hotellerie hiervon nicht betroffen werde. Nach den vorliegenden Projekten aber würden jene Betriebe direkt steuerpflichtig, welche im Handelsregister eingetragen sind.

Viel zu schaffen machten uns auch die zahlreichen Massnahmen der Rationierung. In den meisten Fällen wurden wir zur Vernachlässigung durch die Behörden begrüsst und hatten so die Möglichkeit, auf eine verständnisvolle Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in unserm Gewerbe hinzuwirken. So gingen vor allem der Einführung der Mahlzeitenkarte zahlreiche und vielfache Verhandlungen mit den Behörden voraus. Das Kriegsernährungsamt die Möglichkeit der Doppelversorgung endgültig ausschalten wollte, war nur noch zwischen zwei Möglichkeiten zu wählen, nämlich zwischen dem Coupon-System des ersten Weltkrieges und der neu in Aussicht genommenen Lösung mittels der Mahlzeitenkarte. Unsere Vereinstanzen wie auch diejenigen des Schweiz. Wirte-Vereins sprachen sich mehrheitlich für das neue System aus.

In Bezug auf die Löhne sind uns von seiten der organisierten Angestelltenschaft eine Reihe neuer Vorschläge unterbreitet worden, wobei von dieser Seite der Vorwurf fiel, dass manche Betriebe versuchten, ihr Verlustkonto durch einen weiten Druck auf die Löhne auszugleichen. Ein Hauptbegehren der Union Helvetica betrifft die Gewährung von bestimmten Minimal-Löhnen und die Ausscheidung eines Viertels des Geschäftsumsatzes für die Lohnzahlung. Zahlreiche Betriebe würden diesem neuen Lohnsystem eine wesentliche Vermehrung der Personalaufwendungen mit sich bringen. Der Zentralvorstand hat sich aber trotzdem bereit erklärt, die Lohnpostulate der Union Helvetica objektiv auf ihre rechtliche und wirtschaftliche Auswirkung zu prüfen und lässt zu diesem Zwecke von neutralen Fachleuten verschiedene Gutachten ausarbeiten. Das zweite Postulat der Angestelltenunion betrifft die Revision der Trinkgeldordnung, welche schon wiederholt auf der Traktandenliste stand und die nun ebenfalls Gegenstand sorgfältiger Prüfung und weiterer Verhandlungen bilden soll.

Ferner wurden gemeinsam mit der Union Helvetica und dem Wirte-Verein die Durchhaltemöglichkeiten für das Personal geprüft. In einer gemeinschaftlichen Eingabe wurden dem Eidg. Amt für Verkehr Vorschläge für ein Sofortprogramm zur Verbesserung des Personalfinanzierung einer noch bestehender Bundeskredit von ursprünglich 6 Millionen wenigstens teilweise beansprucht werden soll. Darin wurden u. a. staatliche Zuschüsse an qualifiziertes Personal, Beiträge an Reisekosten bei Antritt von entfernten Saisonstellen, Verbilligung des Arbeitsnachweises und Ausrichtung von Stipendien für den Besuch der offiziellen Fachschulen vorgeschlagen. Die Vorschläge gehen darauf aus, dem Personal Hilfe zu bringen, ohne dass die Betriebe dadurch eine Mehrbelastung auf sich nehmen müssen. Eine solche wäre schon deshalb nicht denkbar, weil heute zahlreiche Hotelunternehmungen einen Teil ihres Personals durchhalten, ohne es voll beschäftigen zu können. Zudem haben die Personalaufwendungen auch durch die Beiträge in die Lohnausgleichskasse eine ähnbare Erhöhung erfahren.

Bei der Betrachtung der Einnahmemöglichkeiten stellt sich vor allem die Frage, ob

die Gästefrequenzen gesteigert werden können. Hier ist eine gewisse Skepsis am Platze, weil das Gästeservoir innerhalb der schweizerischen Bevölkerung doch ein engbegrenztes ist. Nach angestellten Berechnungen dürften uns die Schweizergäste kaum mehr als die bisher erreichten acht Millionen Logiernächte bringen. Neben der sinkenden Kaufkraft des Geldes und den fallenden Vermögenserträgen wirkt sich auch die Flucht der Ferienleute in Chalets und private Zimmer hemmend auf die Frequenz aus. Zudem unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch der Verkehrspropaganda enge Grenzen gezogen sind, sind wir doch entschlossen, unsererseits die Bestrebungen der neugeschaffenen Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung zu unterstützen. Dies allerdings unter der Voraussetzung, dass den Bedürfnissen der Gesamthotellerie auch gebührende Rechnung getragen werde. Die organisierte Hotellerie muss sich in der neuen Werbezentralen umsonst ihr Mitspracherecht wahren können als das Hotelgewerbe neben den Bahnen doch der Hauptexponent des Reiseverkehrs darstellt.

Bessere Frequenzverhältnisse sind im weitern nur denkbar, wenn das überzetzte Bettenangebot reguliert wird. Voraussetzung hierzu ist eine straffe Ordnung der privaten Zimmervermietung. Unsere diesbezüglichen langjährigen Postulate haben sich nun endlich zu einer Vorlage verdichtet, welche gegenwärtig bei Bundesinstanzen zur Prüfung liegt. Der zur Diskussion stehende Gesetzesentwurf sieht die Konzessionspflicht für die Zimmervermietung vor. Im weitern soll die kurzfristige Zimmerausmietung überhaupt unterbunden werden. Die gesetzliche Regelung dieses Problems ist umso dringender, als die private Zimmervermietung seit Kriegsausbruch noch krassere Formen angenommen hat. Dabei handelt es sich nicht nur um eine spezifisch schweizerische Erscheinung, da man auch in zahlreichen andern Ländern darauf geht, dass die Hotelgewerbe durch die unloyale Konkurrenz einzudämmen oder gar auszuschalten.

Ebenso wichtig wie die Verwirklichung der vorerwähnten Massnahmen ist eine gesunde Preispolitik, d. h. die praktische Anwendung der einmal als notwendig anerkannten Preise. Die Innehaltung der Minimalansätze ist ein wichtiger Beitrag zur Selbsthilfe und die Voraussetzung für eine endgültige Sanierung der Hotellerie. Die Bundesbehörden haben sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen, indem das eidg. Volkswirtschaftsdepartement durch den Bundesratsbeschluss vom 28. Dezember 1940 ermächtigt wurde, die Hotelpreise durch Allgemeinverbindlicherklärung der Verbandsbeschlüsse der zuständigen Berufsorganisation zu regeln. Dem Puschertum wird damit eine Grenze gesetzt und die Outsider haben sich der getroffenen Ordnung ebenfalls zu unterziehen. Allerdings bedarf es noch einer umfangreichen Vorarbeit und zeitraubender Verhandlungen, die die Allgemeinverbindlichkeit Gesetzeskraft erhält. Dennoch sollte diese Regelung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, da sie für viele Betriebe die letzte Hoffnung darstellt, durchhalten zu können und ihre Existenz zu behaupten.

In der anschliessenden

Diskussion

schildern die Herren Halder (Arosa), Brüdern und Lutz (Basel) und Gölden (Zürich) die katastrophalen Auswirkungen einer hemmungslosen Konkurrenzierung des Hotelgewerbes durch die private Zimmervermietung. Der Wettbewerb wird noch verschärft durch halbstaatliche Volkshospize, die Heime aller Art, welche vielfach eine fiskalische Vorzugsbehandlung geniessen, sowie durch die hauptsächlich in Städten erbauten Apartment-Häuser, die in vielen Fällen und unter Umgehung des Hotelbauverbotes ermöglicht wurden. Die votanten weisen darauf hin, dass eine Allgemeinverbindlichkeit der Hotelpreise nur dann den erwarteten Erfolg zeitigen kann, wenn gleichzeitig auch die Privatzimmervermietung gesetzlich geregelt wird. Herr Schmid (Bern) weist noch einen andern Weg einer aussichtsreichen Bekämpfung des Outsideriums, indem wir mehr als bisher darnach trachten, die uns fernstehenden Unternehmen als Vereinsmitglieder zu gewinnen. Er fordert deshalb, sowohl die Zentralleitung wie die Sektionspräsidenten zu einer intensiven Mitgliederwerbung auf, die heute besonders aussichtsreich ist, nachdem die Allgemeinverbindlichkeit von Verbandsbeschlüssen bevorzugen ist. Die Neugestaltung des offiziellen Hotelführers stellt ein gutes Werbemoment dar.

Abschliessend unterbreitet der Zentralvorstand folgende

Resolution,

welche einstimmig gutgeheissen wird:

Die Präsidentenkonferenz des SHV stellt fest, dass die durch die Krisen- und Kriegszeit verlangsamte Modernisierung der Hotelgebäude und Bäderanlagen sowie deren ausreichender Unterhalt nur dann planmässig und rechtzeitig fortgesetzt werden kann, wenn den einzelnen Betrieben aus den eidgenössischen Arbeitsbeschaffungskrediten die hierfür unerlässlichen Subsidien zur Verfügung stehen.

Sie nimmt Stellung gegen die wiederholt in der Öffentlichkeit geäußerte Meinung, die Hotellerie der Schweiz müsse eine grundsätzliche Umstellung erfahren. Die dabei vertretenen Ansichten widersprechen sich, indem man einerseits eine Vereinfachung des Hotelbetriebes und die Schliessung der Hotelpaläste verlangt, andererseits aber eine vermehrte Modernisierung und Anpassung an den Massenverkehr, wie er nach dem Kriege zu erwarten sei, empfiehlt. Die Schweizerhotels vermögen in ihrer grossen Mehrheit den gestellten Anforderungen zu genügen, indem überall zahlreiche Häuser der verschiedenen Kategorien zur Verfügung stehen, die den individuellen Bedürfnissen und vernünftigen Ansprüchen aller Klassen von Reisenden entsprechen. Sollte sich die Prophezeiung eines künftigen Massenerverkehrs bewahrheiten, so sind heute schon alle Fremden- und Kurorte so organi-

siert, dass sie mit Leichtigkeit auch sehr zahlreiche Reisegesellschaften aufnehmen können.

Der Schweizer Hotelier-Verein muss deshalb alle Vorbehalte zu der im Gang befindlichen Bewegung einer Umstellung der Hotellerie machen. Er erachtet die Verbreitung dieser Gedanken als gefährlich, weil dadurch die einheimische Hotellerie diskreditiert und ihr untragbare neue Kapitalinvestitionen zugemutet werden. Die Hotellerie will mit der Zeit Schritt halten und richtet ein Hauptaugenmerk auf den Unterhalt der Gebäude, dessen Ausmass einzig und allein von der Höhe der bewilligten Arbeitsbeschaffungskredite abhängt.

Erhöhung der Pensionspreise

Zur Orientierung über die Marktlage berichtet Herr Dr. Streiff über

die Verteuerung der Warenpreise

Während die Verteuerung der gesamten Betriebskosten anlässlich der Delegiertenversammlung des vergangenen Jahres mit rund 16 Prozent angegeben wurde, beträgt sie heute in der Wirtschaft allseitig Kostenfaktoren und verglichen mit der Preislage in der Zeit unmittelbar vor Kriegsausbruch 1939 bereits 27 Prozent. Der von unserer wirtschaftlichen Beratungsstelle berechnete Küchenkostenindex stand im Monat Februar auf 132,1 (Küchenkosten im Januar 1939 = 100). Es wäre müßig zu glauben, dass die Verteuerung nun bereits ihren Höhepunkt erreicht hätte. Bis zum Sommer wird die Preissteigerung noch weiter ansteigen. Und wenn sie mit Beginn der neuen Ernte im Herbst saisonmässig auch etwas fällt, so wird sie sich in ihrer Grundtendenz auch dann noch weiter aufwärts bewegen. Dazu ist nicht nur auf dem Lebensmittelmarkt mit weiteren Preiserhöhungen zu rechnen, sondern auch bei allen übrigen betriebswichtigen Bedarfsartikeln, wie Textilien, Wasch- und Putzmitteln und Brennstoffen.

Die Hotellerie ist in erster Linie Leidtragende dieser Preisbewegung, weil sie sich geradezu in einer Zange befindet. Auf der einen Seite steht der Preisdruck der Gäste, auf der andern die Verteuerung der Kosten. Es sind also vorwiegend äussere Faktoren, die sich hier geltend machen und auf welche die Hotellerie selbst nur einen geringen Einfluss hat und auch nur in bescheidenstem Umfange parieren kann. Der Ausgleich der Verteuerung ist nur durch

Senkung der Leistungen oder Erhöhung der Hotelpreise

möglich. Die Senkung der Leistungen ist in gewissem Umfange zwangsläufig durch die Rationierung der Lebensmittel und weitere kriegswirtschaftliche Massnahmen eingetretet. Umstellungen und das Ausweichen auf weniger verteuerte Artikel sind schon in den Vorkriegsjahren namentlich seit der Frankenabwertung ausgenutzt worden. Viele Betriebe haben in dieser Beziehung bereits das Optimum erreicht, so dass weitere Ausweichmöglichkeiten nicht mehr bestehen. Eine Ausnahme gilt noch für Hotels, die mit einem Tagesrestaurant verbunden sind, indem die ein- und zweipreisigen Preise für die Erhöhung auf Einzelmahlzeiten in gewissem Umfange bewilligt hat. Auf diese Weise kann auf Kosten des Restaurantsbetriebes und zu Gunsten des Pensionsbetriebes ein beschränkter Ausgleich in der Küchenrentabilität gefunden werden. Weil aber die Mehrzahl der Hotels kein Restaurant betreibt, kommen ihre Einnahmen also ausschliesslich aus dem Pensionsbetrieb.

Als eigentliche Lösung steht daher nur der zweite Weg offen, d. h. den Ausgleich der Verteuerung durch die Erhöhung der Pensionspreise einzunehmen, zu kompensieren. Dabei ist nicht zu bedenken, dass kaum Aussicht für eine sofortige Verbilligung der Warenpreise bei Kriegsende besteht. Wie der letzte Weltkrieg, wird auch der gegenwärtige Krieg eine Geldentwertung in seinem Gefolge mit sich bringen, so dass eine Preispassung auf alle Fälle eine gebieterische Notwendigkeit ist.

Im Anschluss an diese durch ein reichhaltiges Zahlenmaterial belegte Darstellung der Marktlage und Warenverhältnisse begründete Herr Wiedeman (Luzern) als Präsident der Preisnormierungskommission den Antrag des Zentralvorstandes auf

Erhöhung der Pensionspreise

Nachdem das vorangehende Referat den Beweis für die Verteuerung der Betriebskosten in der Hotellerie um gegen 30 Prozent erbracht hat, wäre es unverantwortlich, wenn man nicht wenigstens im Rahmen des Möglichen auch eine Anpassung der Preise anstreben würde. Wenn der Zentralvorstand nur eine Erhöhung der Pensionspreise in Vorschlag bringt, so waren hierfür folgende Erwägungen massgebend. Mit Ausnahme der wenigen noch verbleibenden Auslands-Gäste können wir bis auf weiteres nur mit unserer Schweizerkundschaft rechnen. Durch die engen Grenzen, die der Frequenz daher gezogen sind, ist die sonst übliche Regelung der Preisfrage durch Angebot und Nachfrage in beträchtlichem Umfange ausgeschaltet. Dazu kommt ab nächsten Monat die Mahlzeitenkarte. Wenn wir auch hoffen dürfen, dass diese Massnahmen den Reiseverkehr nicht allzu stark beeinträchtigen werde, so wissen wir doch nicht zum voraus, wie das Schweizerpublikum darauf reagieren wird. Andererseits wird die schweizerische Öffentlichkeit sicher das notwendige Verständnis für einen Aufschlag auf die Pensionspreise aufbringen, da die Bevölkerung ja täglich bei ihren Lebensmittelaufkäufen und weitem Anschaffungen für den Haushalt die eingetretene Verteuerung selbst feststellen und in Kauf nehmen muss. Bereits im letzten Jahr hat die eidg. Preis kontrollstelle eine Erhöhung der Preise für Einzelmahlzeiten um 15 Prozent bewilligt. Es ist deshalb heute nicht mehr als gerechtfertigt, wenn nun auch die Pensionspreise, bei denen der Küchenkostenindex eine sehr grosse Rolle spielt, eine entsprechende Anpassung erfahren. Obwohl zufolge der Verteuerung der übrigen betriebswichtigen Waren eine Erhöhung der Zimmerpreise durchaus gerechtfertigt wäre, wurde von einem solchen Antrag abgesehen, in der Erwartung, dadurch die Preisaufschläge in erträglichen Grenzen zu halten und den Inlandsreiseverkehr eher noch zu heben. Bei einer Erhöhung der Zimmerpreise hätte zudem ein prozentualer Aufschlag in Betracht gezogen werden müssen. Dies böte aber deshalb erhebliche Schwierigkeiten, weil bei einem durchgehenden prozentualen Aufschlag auf die Kate-

†

Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Karl Fuchs

Hotel Eiger, Grindelwald

im Alter von 57 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben ist.

Wir bitten Sie, dem verstorbenen Mitglied ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:

Dr. H. Seiler.

gorienpreise manche Saisonplätze und eine grosse Zahl von Hotels nicht mehr konkurrenzfähig wären. Dass auch heute noch Mehrfrequenzen bei anziehenden Preisen möglich sind, haben die Ergebnisse der abgelaufenen Wintersaison bewiesen, indem an verschiedenen Wintersportplätzen mit guten Frequenzen die Preise automatisch anzogen.

Wenn sich die gemachten Ausführungen auf die Minimalpreise beziehen, so ist es daneben mindestens so wichtig, dass es sich jeder Betriebsleiter zur Pflicht macht, für die besseren Zimmer auch entsprechend bessere Preise zu erzielen. Nur auf diese Weise ist es möglich, eine Rentabilität herauszuwirtschaften, oder zum mindesten Verluste zu vermeiden. Die Herren Präsidenten sollten in ihren Sektionen dahinwirken, dass in den einzelnen Hotels nicht mehr mit dem Gast um den Rappen gefeilscht wird, nur um einem andern Kollegen einen Gast abzugeben. Der Begriff „Kollege“ soll im richtigen Sinne ausgelegt und auch darnach gehandelt werden. Wenn dies gelingt und gleichzeitig dem Antrag des Zentralvorstandes zugestimmt wird, so sind wir der Möglichkeit froh, durchhalten um einen wesentlichen Schritt nähergekommen.

Wie zu erwarten war, melden sich eine grössere Anzahl von votanten zum Wort, um die

Diskussion

zu diesem wichtigsten Geschäft des Tages zu benützen. Herr Dr. Christoffel (Bündner Hotelier Verein) teilt im Namen der Bündner Sektionen mit, dass eine Reihe der dortigen Mitglieder einem Zuschlag, wie er während der Wintersaison für die Einzelmahlzeiten wurde, den Vorzug gegeben hätten, andere wieder einen allgemeineren prozentualen Aufschlag befürworteten. Die Konferenz der Bündner Sektionen hat sich aber schlussendlich auf die Zustimmung zum Antrag des Zentralvorstandes geeinigt. Es seien nun die während des kommenden Sommers mit der neuen Regelung zu machenden Erfahrungen abzuwarten, um daraus dann die nötigen Massnahmen für die Preisgestaltung der nächsten Wintersaison zu ziehen.

Herr Huber (Weggis) begründet den Antrag der dortigen Sektion, die Pensionspreise durchwegs um einen Franken zu erhöhen, da die Hotels der niedrigeren Preiskategorien mit einem kleineren Aufschlag nicht auskämen. Dagegen sei die Erhöhung in den Pensionspreis einzuzeichnen und nicht als Verteuerungszuschlag auf der Rechnung separat aufzuführen, da der Gast sich im allgemeinen gegen solche Zuschläge ablehnend verhalte und mit einem festen Pensionspreis rechnen würde.

Herr Bortler (Wengen) berichtet, dass die Hotelgossenschaft des Berner Oberlandes mit grosser Mehrheit dem Antrag des Zentralvorstandes zustimme. Der Hotelier kann die Aufschläge der Lieferanten nicht länger selbst tragen und der Gast müsste Zweifel an unserer bisherigen Preispolitik hegen, wenn das Hotelgewerbe trotz der erheblich gestiegenen Warenpreise die Vorkriegsstände beibehalten könnte. Können wir auf das Verständnis der Behörden für unsere Hilfsbegehren zählen.

Herr Fassbind (Lugano) hat gewisse Bedenken gegen die vorgesehene Bestimmung, dass die Erhöhung der Pensionspreise auch auf bereits eingegangene Verpflichtungen anwendbar sei. Im Tessin sind bereits feste Bestellungen auf Palmsonntag und Ostern eingegangen und man ist dort der Auffassung, dass diese Verträge unverändert eingehalten werden sollten. Bedenken können vom Vorstandlich aus unter Hinweis auf Absatz 5 des Beschlussesentwurfes zerstreut werden, der vorsieht, dass bei entstehenden Schwierigkeiten die Preisnormierungskommission angrufen werden kann, welche beauftragt ist, solche zu beseitigen und Differenzen zu beheben. Ferner gibt man zu bedenken, dass zwischen festen Bestellungen und Anfragen gegenwärtigen unsicherer Verhältnissen Offerten freibleibend sind und auch die Hotels Preisaufschläge von Lieferanten von einem Tag auf den andern in Kauf nehmen müssen. Zudem wird das Zentralbureau für rechtzeitige Bekanntgabe der gefassten Beschlüsse an die Öffentlichkeit und die Reisebureau besorgt sein. Herr Riedel (Vevey) erklärt namens seiner Sektion, dass diese mit einer Preiserhöhung nicht verstanden sei, es andersseits aber als notwendig erachte, wenn auch die Leistungen innerhalb der einzelnen Preiskategorien verbindlich festgelegt würden. Herr Wiedeman verweist in seiner Antwort auf das Minimalpreis-Regulativ, das im Abschnitt über die Mahlzeiten die Maximalleistungen bereits festlegt und erinnert ferner an die eidg. Verfügung vom 8. Januar 1941 betr. Menüver-einfachung. Die Maximalleistungen sowie die Speisefolge des Menüs sind damit gesetzlich und allgemein verbindlich umschrieben. Herr Pam-

palucchi (Locarno) gibt bekannt, dass die dortige Sektion die Preisfrage gemeinsam mit Ascona und Orselina geprüft hat und den gestellten Anträgen zustimmt. Mit Rücksicht auf die eingetragenen Verordnungen haben diese Sektionen von sich aus ihren Mitgliedern empfohlen, die Preise für die Frühjahrsaison hinaufzusetzen. Man hätte es allerdings begrüßt, wenn der Aufschlag so berechnet worden wäre, dass die Pensionspreise auf runde Zahlen lauten, was bei der Preiserhöhung um 75 Rappen nicht der Fall ist. Herr Schmid (Bern) gibt das Einverständnis der Sektoren an, dass die Zentralvorstände bekräftigen. Diese Sektionen erwägen neben der Erhöhung der Pensionspreise aber auch einen Aufschlag auf die Zimmerpreise, wobei sie auf die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch den Zentralvorstand rechnen. Der Vorsitzende erinnert daran, dass der Zentralverein nur über die Minimalpreise entscheidet, so dass es den Sektoren freisteht, darüber hinauszugehen und zusätzliche Preis-erhöhungen zu beschließen, sofern diese durch die eidg. Preiskontrollstelle dann auch genehmigt werden. Herr Meier (Luzern) berichtet, dass die dortige Sektion sich mit der Erhöhung der Pensionspreise einverstanden erklärt. Dagegen möchte sie von einer Änderung der Zimmerpreise absehen.

Abschliessend teilt der Zentralpräsident noch mit, dass die Preiserhöhung gemäss einem Vorentscheid der eidg. Preiskontrollstelle abgestuft wurde und um auch die kleineren Hotels, welche im allgemeinen nur sehr widerstrebend einer Preisänderung folgen, die Zustimmung zu den zu fassenden Beschlüssen zu erleichtern. In der Vorabstimmung über den Antrag der Sektion Weggis, den Pensionspreis einheitlich um einen Franken zu erhöhen, unterliegt derselbe mit grossem Mehr. In der Hauptabstimmung wird der folgende Antrag des Zentralvorstandes einstimmig gutgeheissen:

1. Der Zentralvorstand schlägt eine Erhöhung der Pensionspreise vor, und zwar von Fr. 1.— bei einem Minimalpensionspreis von Fr. 10.— und mehr, sowie von 75 Rappen bei einem Minimalpensionspreis von weniger als Fr. 10.—.

Aus dem Geschäftsbericht der Schweizerischen Hoteltreuhandgesellschaft

Der soeben erschienene Geschäftsbericht der Schweizerischen Hoteltreuhandgesellschaft über das Jahr 1940 enthält wiederum sehr interessante Mitteilungen und statistische Angaben über die Sanierungstätigkeit dieses Institutes.

Der Bericht weist einleitend auf die Gestaltung der Fremdenfrequenz hin. Die Eidgenössische Fremdenverkehrsstatistik verzeichnet für das abgelaufene Jahr 10 Millionen Logiernächte, gegenüber 13,6 Millionen im Vorjahr und je rund 16 Millionen in 1938 und 1937. Wie aus nachstehenden Vergleichsziffern deutlich hervorgeht, erweist sich der erlittene Ausfall als unmittelbare Folge der Abriegelung des internationalen Reiseverkehrs:

Jahr	Logiernächte der Inlandsgäste	Logiernächte der Auslandsgäste	Total
1937	8,109,000	8,068,000	16,177,000
1938	8,364,000	7,607,000	15,971,000
1939	7,810,000	5,843,000	13,653,000
1940	8,198,000	1,808,000	10,006,000

Der Krieg hat somit bewirkt, dass der Anteil der Auslandsgäste am Tourismus unseres Landes im Berichtsjahr auf 18% der Gesamtzahl der Übernachtungen zusammengeschrumpft ist, gegenüber 43% im Vorjahr und 50% in 1937. Erfreulicherweise wies der Binnenverkehr im Vergleich zum Vorjahr eine recht erhebliche Steigerung auf, die zwar keineswegs einen Ausgleich, wohl aber eine gewisse Milderung des in diesem Ausmass noch nicht dagewesenen Verlustes herbeiführen vermochte.

Durch das Versiegen des Gästestromes aus dem Ausland entstehen für die schweizerische Volkswirtschaft grosse Schäden, die um so schwerer wiegen, als der Aktivsaldo unserer Fremdenverkehrsbilanz schon während der Vorkriegsperiode, die im Zeichen der Wirtschaftskrise stand, weit hinter den früher erreichten Ergebnissen zurückgeblieben war. Immerhin steuerte der Tourismus noch im Jahre 1937 auf Grund zuverlässiger Schätzungen eine Summe von mindestens 280 Millionen Franken an die Ertragsrechnung der schweizerischen Aussenwirtschaft bei, also ungefähr das Fünffache dessen, was unserer Zahlungsbilanz im Berichtsjahr auf Rechnung des Fremdenverkehrs gutgeschrieben werden konnte.

Das Hotelgewerbe, das innerhalb der Fremdenverkehrswirtschaft die Schlüsselstellung einnimmt, erzielte auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse eine Bruttoeinnahme von insgesamt nur noch etwa 150 Millionen Franken, gegenüber annähernd 240 Millionen im Vorjahr und mindestens je 300 Millionen in 1938 und 1937. Von dieser katastrophalen Entwicklung der Verhältnisse wurde, wie zu erwarten stand, die Hotellerie der ausgesprochenen Kurbetriebe am härtesten getroffen. Zahlreiche Unternehmungen sahen sich gezwungen, den Betrieb bis auf weiteres gänzlich einzustellen. Trotzdem blieb die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage so gross, dass es nur dem Teil der während beschränkter Saisondauer geöffneten Häuser in jenen Gegenden möglich war, die Betriebskosten oder gar die Zinsen herauszuschlagen. Mehr und mehr greift die Notlage aber auch auf die Hotellerie der Städte Genf, Basel, Zürich und anderer vom Tourismus abhängiger Ortschaften im Grenzgebiet und in industriellen Zentren über.

Unter solchen Umständen konnte die Absicht, eine durchgreifende Lösung des Sanierungsproblems an die Stelle der provisorischen Stundungsverordnungen des Bundesrates vom 3. November 1939 zu setzen, nicht verwirklicht werden. Denn es wäre in Anbetracht der Unsicherheit der allgemeinen Lage unmöglich gewesen, auch nur einigermaßen verlässliche Anhaltspunkte für die Bemessung der künftigen wirtschaftlichen Tragfähigkeit der schuldnerischen Unternehmungen ausfindig zu machen. Infolgedessen musste man sich auf zweckentsprechende Ausgestaltung der rechtlichen und finanziellen Überbrückungsmassnahmen beschränken, um

2. Die Erhöhung der Pensionspreise tritt am 1. April 1941 in Kraft.

3. Es bleibt den einzelnen Mitgliedern überlassen, in ihrem Falle festzustellen, ob sie den Heizungszuschlag während der laufenden Heizperiode noch berechnen können.

4. Die Erhöhung der Pensionspreise hat allgemeine Gültigkeit und geht bereits schon eingegangenen Verpflichtungen vor.

5. Sollten sich für einzelne Mitglieder Schwierigkeiten in bezug auf die Preiserhöhung ergeben, so können sie sich durch das Zentralbureau an die Preisnormierungskommission wenden, die darnach zu trachten hat, entstandene Differenzen zu beheben.

Auf eine Anfrage von Herrn Brüderlin (Basel), wie der Aufschlag bei Halb-Pensionsarrangements mit nur einer Hauptmahlzeit zu berechnen sei, erklärt Herr Wiedemann, dass auch in diesen Fällen der Gesamtpensionspreis sich je nach der Kategorie von Fr. 1.— bzw. 75 Rappen erhöhe, von diesem Betrage aber die im Minimalpreis-Regulativ für solche Arrangements vorgesehenen Abzüge von Fr. 1.— bis Fr. 2.50 zu machen seien.

Abschliessend ersucht Herr Halder (Arosa) den Zentralvorstand, die Frage zu prüfen, wie unsere vereinigte Preiskontrolle verschärft werden könnte. Das bisherige System der Einschneidung in das Journal genüge nicht, da immer noch Möglichkeiten bestünden, unter dem Vorwand des Preisanstiegs zu gehen, ohne dass dies aus den Journalbeiträgen hervorgehe. Der Zentralpräsident nimmt diesen Antrag zur Prüfung durch das Zentralbureau entgegen.

(Fortsetzung der Berichterstattung folgt in nächster Nummer)

einerseits den nächstliegenden Schwierigkeiten möglichst wirksam zu begegnen und andererseits zu verhüten, dass durch neuerliches Anwachsen der Zahl der Hilfsmassnahmen die Zahl der späteren Gesundung lebensfähiger und sanierungswürdiger Betriebe erschwert oder gar verunmöglicht wird.

Der Bericht geht sodann auf eine eingehende Würdigung der rechtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Verordnung des Bundesrates vom 22. Oktober 1940 über die vorübergehenden Schutzmassnahmen für die Hoteldindustrie ein, die wir erst kürzlich in unserem Blatte ausführlich behandelten.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, so geht aus dem Bericht der SHTG hervor, dass es sich im Interesse aller Beteiligten um die Weg des aussergerichtlichen Sanierungsverfahrens zu beschreiten und die Notverordnung als solche nur für den Fall in Anwendung zu bringen, dass eine gütliche Verständigung scheitern sollte. Der Wert der gesetzlichen Bestimmungen besteht also gerade darin, dass sie ein wirksames Instrument und eine geeignete Verwaltungsverfahren bilden. Der Gesetzgeber liess sich vom gleichen Gedanken leiten, indem er auch innerhalb des Verfahrens selbst, unmittelbar nach Einreichung des Gesuchs bei der Nachlassbehörde, den Versuch zu einer gütlichen Vereinbarung durch Vermittlung der SHTG angeordnet hat, damit eine gerichtliche Prozedur nach Möglichkeit vermieden oder doch eingedämmt werden kann. Freiwillige Sanierungsmaßnahmen sind andererseits zu fördern, das sich in manchen Fällen schon jetzt eine gründliche Bilanzbereinigung bewerkstelligen lässt.

Um die rechtlichen Schutzbestimmungen praktisch wirksam werden zu lassen, bedurfte es einer Verstärkung der finanziellen Hilfsmittel, da die Gelder zur Neige gehen, die unserem Institut letztmals durch Bundesbeschluss vom 5. April 1935 zur Verfügung gestellt worden waren. Infolgedessen hat der Bundesrat durch Beschluss vom 28. Dezember 1940 über die Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für das schweizerische Hotelgewerbe der SHTG eine neue Subvention von 4 Millionen Franken zur Weiterführung der bisherigen Stützungsaktion und ausserdem einen besonderen Kredit von 2 Millionen Franken für die Auszahlung vorgangsfrei grundpfandgesicherter Vorschüsse eingeräumt, die der Verwaltungsrat der SHTG gemäss Art. 51 der oben erwähnten Verordnung vom 22. Oktober 1940 bewilligen kann, um einerseits den Betrieb und die Betriebsbereitschaft von Hotels in der Krisenzeit aufrechtzuerhalten und andererseits ausstehende grundpfandlich gedeckte Kapitalzinsen und Steuern durch Barzahlung abzufinden. Was die Verwendung der zuerst genannten Subvention von 4 Millionen Franken angeht, so steht es unserem Institut frei, entweder Hilfsdarlehen zu Sanierungszwecken, insbesondere zur Tilgung von Kurlenforderungen und anderen abzuführenden Kapitallasten, oder dann Beiträge zur Herbeiführung von dauernden Beistellungen zu gewähren. Der Verwaltungsrat der SHTG setzt im Rahmen der bestehenden statutarischen und reglementarischen Vorschriften die näheren Bedingungen fest, die in jedem einzelnen Fall für die Einräumung der Hilfsvorschüsse oder Beiträge Geltung haben sollen. Ein Rechtsanspruch an unser Institut auf finanziellen oder sonstigen Beistand besteht nicht. Dagegen erachten wir es als unsere Pflicht und Aufgabe, bei sorgfältiger Verwendung und Verwaltung der uns anvertrauten öffentlichen Gelder allen jenen Hotelinhabern mit Rat und Tat behilflich zu sein, die unverschuldet in Notlage geraten sind und sich über die Fähigkeit ausgewiesen haben, die in Frage kommenden Unternehmungen, soweit dieselben nach dem gegenwärtigen Stande als lebensfähig erscheinen, fachkundig und umsichtig zu führen.

Die seit vielen Jahren gemachten Erfahrungen zeigen, dass es unbedingt nötig ist, die guten

und tüchtigen Elemente in der Hotellerie gegen Preisunterbietungen seitens spekulativer oder unkaufmännisch wirtschaftender Konkurrenten zu schützen. Die Gewährleistung eines gesunden Preissystems, das unter Wahrung der für die private Initiative erforderlichen Elastizität das ganze Gewerbe bindet, erscheint geradezu als Vorbedingung dauerhaften Sanierungserfolgs. Infolgedessen hat der Bundesrat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, nach Anhörung neutraler Experten Beschlüsse der zuständigen Berufsorganisation des Hotelgewerbes über die Preisallgemeinheit zu erklären und für deren Einhaltung die nötigen Vorschriften, Sanktionen und Strafbestimmungen aufzustellen. In ähnlicher Weise können auch Vereinbarungen, welche die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Hotelgewerbes gegenseitig über die Regelung von Berufsangelegenheiten treffen, als für den ganzen Berufsstand verpflichtend erklärt werden. Dem Hotelgewerbe wird seitens der Behörden dergestalt in vertrauensvoller Weise Gelegenheit geboten, konkrete Aufgaben von weittragender Bedeutung durch vermehrte Selbsthilfe auf der Grundlage beruflicher Solidarität eigenständig zu lösen. Es steht zu hoffen, dass dieser Versuch die gewünschten Ergebnisse zeitigen wird.

Wie aus der üblichen zahlenmässigen Darstellung der Tätigkeit hervorgeht, wurde unsere Organisation während des Berichtsjahres in einem bisher noch nicht erreichten Masse beansprucht, sodass sich die Notwendigkeit ergab, unseren Mitarbeiterstab durch zusätzliches Personal zu verstärken. Die Mehrbelastung ist nicht nur auf das Ansteigen der Hilfsgesuche und auf die damit verbundene Ausdehnung der sanierungstechnischen Aufgaben sowie der Revisions- und Verwaltungstätigkeit zurückzuführen, sondern vor allem auch darauf, dass der Gesetzgeber in seiner Verordnung vom 22. Oktober 1940 unseren Institution eine ganze Reihe neuer Obliegenheiten übertragen hat, wie z. B.: Übernahme der Sachwalterfunktionen im neugeordneten Nachlassverfahren; Handhabung der Kautelen gegen einen allfälligen Missbrauch der Rechtswohltat des variablen Zinsfusses; Verpflichtung, alle bei den Nachlassbehörden eingehenden Gesuche in bezug auf die allgemeinen Voraussetzungen einer Hilfeleistung und auf die Anwendbarkeit der besonderen Massnahmen zu begutachten und für jeden einzelnen Fall den Versuch zu unternehmen, die freiwillige Zustimmung sämtlicher Gläubiger zu den in Frage kommenden Erleichterungen herbeizuführen; Festsetzung der zulässigen Ausgaben für ordentlichen Unterhalt der Immobilien und des Mobilars, für Neuanschaffungen und für die Entschädigung der Betriebsleitung; Feststellung des für die Verteilung von Zinsbeträgen gegebenenfalls zur Verfügung

stehenden Reinetrags; Bemessung der für die Tilgung von ausstehenden grundpfandgesicherten Zinsen und Steuern in Betracht fallenden Abfindungssätze, unter Berücksichtigung der grösseren oder geringeren Pfanddeckung sowie allenfalls der finanziellen Verhältnisse des Gläubigers; Ausdehnung unserer Begutachtung- und Überwachungsfunktionen auf die vom Bundesgericht im Verfahren der Gläubigergemeinschaft zu behandelnden Fälle; Untersuchung der Verhältnisse von Bürgen, die bei den Gerichtsstellen um Stundung nachsuchen; Überwachung der Verwendung bewilligter Hilfsgelder und insbesondere jener Vorschüsse, die unter bestimmten Voraussetzungen durch ein gesetzliches Vorgangspfandrecht sichergestellt werden. Aus dieser summarischen Aufzählung der uns überbindenden Pflichten kann man sich ungefähr einen Begriff machen über die Erweiterung des zu bewältigenden Aufgabengebietes.

Seit der im Herbst 1932 erfolgten Reaktivierung unserer Gesellschaft haben wir 763 Vorschüsse ausbezahlt, deren Gesamtbetrag sich am Ende des Berichtsjahres auf Fr. 16,481,879 (auf Ende des Vorjahres Fr. 14,696,806) bezifferte. Hiervon entfallen 270 Posten in Höhe von Fr. 8,868,936 auf vorgangsfreie Amortisationspfändtätigkeit, die in der Regel zur Ablösung rückständiger gedeckter Hypothekenzinsen dienen, während 493 Positionen im Betrage von 7,612,943 Franken aus den eigentlichen Subventionsgeldern stammen und zur Hauptsache als Hilfsdarlehen für die Auszahlung von Nachlassdividenden an die Kurrentgläubiger, insbesondere an die Hotelinhaber, Verwendung fanden. Darüber hinaus wurden bereits 109 weitere Sanierungsdarlehen in Höhe von rund 2,3 Millionen Franken bewilligt, die bis zum Jahresende noch nicht ausbezahlt waren, da die Verhandlungen über die gerichtlichen oder aussergerichtlichen Arrangements in diesen Fällen noch des Abschlusses harren.

Die Jahresrechnung weist einen Verlust von Fr. 48,162,33 (im Vorjahr Fr. 32,213,64) auf. Das negative Ergebnis ist zur Hauptsache eine Folge der durch die Verschärfung der Krise bedingten Verminderung der Darlehenszinsen einerseits und der Rückvergütungen für Sanierungs- und Revisionskosten andererseits. Die durchschnittliche Verzinsung unserer Hilfsdarlehen betrug nur noch 0,40 Prozent gegenüber 0,91 Prozent im Vorjahr und 1 1/2 Prozent in 1938. Die Entschädigungen für unsere Mühewaltung betragen sich weit unter dem vollen Ersatz der geleisteten Arbeit, dergestalt, dass der Bund zwecks Entlastung der Schuldner den weitaus grössten Teil der Aufwendungen und Kosten für Organisation und Tätigkeit unseres Instituts trägt. Über die im Geschäftsbericht enthaltenen statistischen Angaben werden wir in einer nächsten Nummer einen Auszug veröffentlichen.

Illoyale Konkurrenz des Grand Hôtel Brunnen

Einem uns übermittelten Prospekt entnehmen wir, dass am 10. April das Grand Hôtel Brunnen mit 260 Betten seine Pforten wiederum öffnet, und zwar mit einem Pensionspreis von Fr. 4.50 für den Zimmer und Fr. 5.50 für Stützzimmer mit Balkon.

Die Direktion des Hotels, die wir nicht kennen, erklärt in ihrem Prospekt, dass diese „enorm billigen“ Pensionspreise gewährt werden, damit sich unser Volk auch einmal zu bescheidensten Preisen an einem Ort Ferien gönnen könne, wo einst Könige und Fürsten, Kaufleute und Industrielle, Bankiers und Millionäre bis zu Fr. 70.— nur für das Logement bezahlten.

Zum Pensionspreis von Fr. 4.50 wird gewährt: Zum Frühstück: 1 Tasse Milch, Kaffee, 1 Weggeli, 3 Stück Brot, Butter und Konfitüre.

Mittags: Sehr gute, kräftige Suppe, Bratenfleisch, Kartoffeln oder Teigwaren oder Reis, Gemüse, Salat und Dessert.

Abends: Gleich reichhaltiges Menu wie mittags.

An Getränken wird serviert: Der Römer Bundler zu 55 Rp., Bejowal zu 40 Rp., Veltliner zu 70 Rp., Kälter zu 45 Rp., die grosse Flasche Bier zu 60 Rp., Mineralwasser zu 60 Rp. die Flasche.

Ein französisches Musette-Orchester spielt nachmittags und abends. Schöne Bälle werden arrangiert. Für diese Abende wird keine Konsumationserhöhung und kein Eintritt erhoben. Immerhin muss jeder Gast etwas konsumieren.

Soweit dieser Prospekt. Jedem Fachmann wird sofort klar, dass es sich hier um eine Preisunterbietung krasser Art handelt. Der Prospekt ist ein Schlag ins Gesicht für den kaufmännischen Hotelier. Indem er direkt wirft man ihm geradezu vor, er habe bisher nicht rechnen können, oder aber er habe seine Gäste über Ohr gehauen. Dabei wissen wir, dass heute der Hotelier für seine Angestelltenkuche, wenn er sie bescheiden aber recht durchführen will, ungefähr Fr. 2.50 Einstand pro Person und pro Tag rechnen muss. Auch bei guter Kalkulation muss der Hotelier für seine Gästeküche bei einfachen Verhältnissen Fr. 4.— bis Fr. 4.50 rechnen, abgesehen von allen übrigen Betriebskosten.

Wir wissen nicht, wer heute hinter diesem Grand Hôtel Brunnen steht. Man erklärt uns, dass das Hotel durch die „Mika“, das ist eine Vereinigung alkoholfreier Wirtschaften in Zürich, geführt werde. Wir haben es jedenfalls mit Leuten zu tun, welche sich genau bewusst sind, was sie mit dieser Preisschleuderei bewerkstelligen. Es mag sein, dass sie die bestimmte Absicht verfolgen, aus mancherlei Gründen gewissen „Vollkorn“ zu diesem Zweck zu bedecken, wider dieses Vorgehen der neuen Direktion des Grand Hôtel Brunnen einen typischen und krassen Fall von Schleuderkonkurrenz, der wir uns mit all unsern Kräften entgegenstellen müssen. Die Feststellung ist bedauernd in einem Augenblick, wo wir gezwungen sind, infolge einer 30proz. Warenverteuerung unsere bescheidenen Verkaufspreise zu erhöhen. Wir werden also schon recht kräftig zu arbeiten müssen, um die Beseitigung derartiger Schädlinge durchzuführen. Unsere Mitgliedschaft kann versichert sein, dass wir diese Sache nicht auf sich beruhen lassen.

Vielleicht nimmt sich auch eine weitere Öffentlichkeit einmal dieser illoyalen Konkurrenz an. Ihr dürfte es wohl zugemutet werden, dass man die Hotellerie schützt als einen Teil ihres Volksvermögens und Volkseinkommens. Beachten wir, dass der Prospekt des Grand Hôtel Brunnen drei Bilder besonders hervorhebt, das Rütli als Wiege der Eidgenossenschaft, das

Bundesarchiv zu Schwyz und die Tellskapelle. Man appelliert mit diesen drei Bildern an das Volk. Auf der andern Seite gibt man ein unehrliches Beispiel für schweizerische Solidarität durch die Ausbietung einer derartigen Schutzkonkurrenz, wie wir sie oben erwähnt haben.

Eidgenössische Expertenkommission für Fremdenverkehrswirtschaft

Diese Kommission besammelte sich am 28. März unter dem Vorsitz von Dir. Cottier vom Eidgenössischen Amt für Verkehr im Bellevue-Palace in Bern zur Behandlung folgender wichtiger Traktanden:

Vor aussichtliche Gestaltung des Reiseverkehrs in der Nachkriegszeit. Der Vorsitzende machte bei dieser Traktandum darauf aufmerksam, dass diese Frage in Verkehrsberichten und auch in der Presse mehrfach aufgegriffen wurde. Die Vertreter der Hotellerie wiesen demgegenüber darauf hin, dass es inopportun sei, sich über die voraussichtliche Gestaltung des Reiseverkehrs in der Nachkriegszeit jetzt schon auszusprechen. Die Frage der Erneuerung oder Umgestaltung der Hotellerie, die mit einer derartigen Erneuerung verknüpft sei, sei für die Hotellerie von grösster Tragweite; jedenfalls müsse sich die Hotellerie mit aller Entschiedenheit gegen eine Tendenz wenden, wonach unsere Hotels einer Umstellung oder Erneuerung bedürftig seien. Immerhin sei es gut, wenn man in diesem Kreis über diese Frage spreche.

Von anderer Seite wurden programmatische Darlegungen über eine bessere Gesamtplanung der schweizerischen Fremdenverkehrswirtschaft vorgebracht.

Allgemein war man mit der Bestellung einer Subkommission einverstanden, bestehend aus dem Herren Prof. E. Böhler, dem Dr. A. Meili, Primus Bon, Dr. Koller und Dr. W. Hunziker, um die Frage genauer abzuklären und der Gesamtkommission Bericht zu erstatten.

Vermietung von Privatimmern. Zu dieser wichtigen und dringlichen Angelegenheit lag ein neuer Entwurf, ausgearbeitet von der Subkommission: Dr. Riesen, Baumann, Dr. Egger, vor, der dann von der Gesamtkommission eingehend durchbesprochen wurde. Die bereinigte Vorlage wird nun vom Departement neu überarbeitet und hernach mit einer Motivierung an die Kantone gesandt, damit sie sich dazu äussern. Eine interkantonale Konferenz unter dem Vorsitz des Amtes für Verkehr ist sodann vorgesehen.

Durchhaltmassnahmen für das Hotelpersonal. Eine gemeinsame Eingabe des Schweizer Hotelier-Verein, der Union Helvetica und des Schweiz. Wirtse-Verein wurde besprochen. Der Bund ist grundsätzlich bereit, Subsidien für das Durchhalten qualifizierten Hotelpersonals zu erteilen. In bezug auf die Subventionen für die Fachschulen wird man sich in demselben an die bisher zuständige Amtsstelle halten müssen. Eine Doppelparität darf in dieser Beziehung nicht eintreten. Die Angelegenheit wird in einer

BERNDORF

Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert

Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

nächsten Kommissionssitzung weiterverfolgt. Das betrifft auch die Frage der Vermittlung von stellenlosem Hotelpersonal nach dem Ausland, soweit es uns gegenwärtig noch offen steht. Hierzu kommt fast ausschliesslich Deutschland in Frage, mit den Verhandlungen aufgenommen sind, damit dort placierte Hotelangestellte bei ihrer Rückkehr in die Schweiz doch ihre Ersparnisse mitnehmen können.

Aus dem Ausland

Deutsche Reichsbahn übernimmt Cedok

Die Reise- und Verkehrs-Büro-AG. Cedok (AK. 2 Mill. Kr.), Prag, ist in das Eigentum der Deutschen Reichsbahn übergegangen. Eine Namensänderung des Unternehmens soll in nächster Zeit erfolgen.

Das Schicksal der Marktstein-Hotels in den Vogesen

Wie die „Deutschen Hotelnachrichten“ berichten, hatten die beiden grossen Hotels auf dem Marktstein in den Vogesen, das „Grand Hotel“ und das „Hotel Bellevue“, zunächst unter der französischen Besatzung zu leiden. Als die französischen Truppen abgezogen waren, standen in den Hotels auf dem Marktstein Tür und Tor offen. Aus den umliegenden Berghütten und Dörfern kamen nun viele Menschen und eigneten sich aus den Beständen des Hotels Wäsche, Geschirr, Silber, Bettzeug u. a. m. Alles in allem wurde ein Schaden von rund 40000 RM angerichtet.

Die deutschen Behörden veranlassten später bei verdächtigen Personen Hausdurchsuchungen und konnten dabei gestohlene Gegenstände im Gesamtwert von 17000 RM beschlagnahmen. Vor der Mülhauser Strafkammer hatten sich nunmehr wegen Plünderung sechs Frauen und fünf Männer zu verantworten. Sie gaben zu ihrer Entschuldigung an, jeder habe genommen, was er wollte, und was er gerade erreichen konnte, und dass sie deshalb auch keine Zurückhaltung geübt hätten.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, dass sowohl das deutsche, wie auch das französische Gesetz für Plünderungen die Todesstrafe vorsehe. Mit Rücksicht auf die besonderen Umstände, die damals herrschten, wollte er jedoch nicht die ganze Strenge des Gesetzes anwenden. Das Urteil lautet auf Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten mit Schadloshaltung auf Wohlverhalten und auf Geldstrafen von 50 bis 100 Franken.

Bei einem Molkereibesitzer auf dem Marktstein wurden Gegenstände im Werte von 11500 RM vorgefunden. Der Angeklagte gab an, dass er die Sachen nur an sich genommen habe, um sie sicherzustellen, da auf seine mehrfache Anmeldung bei der Ortsbehörde in Gebweiler sich niemand darum gekümmert habe. Das Urteil gegen ihn steht noch aus.

Vortragszyklus über Fragen des italienischen Fremdenverkehrs

Anfangs Dezember 1940 wurde in Rom durch den Generaldirektor für den Tourismus der erste Vortrag einer grösseren Serie von Referaten über Themen des italienischen Fremdenverkehrs gehalten, wobei anlässlich der Eröffnung darauf hingewiesen wurde, dass durch diese Vortragsreihe das Personal der Generaldirektion für den Tourismus und der E.N.I.T. auf die kommenden grossen Aufgaben, die sich nach Beendigung des jetzigen Krieges den mit der Wahrung der Interessen des italienischen Fremdenverkehrs betrauten Organen stellen werden, vorzubereiten.

Die erste Vortragsreihe behandelte u. a. die nachstehenden Fragen, wobei als Referenten die berufensten Vertreter der verschiedenen Themen mitwirkten:

Allgemeines über Tourismus. Seine geistigen, kulturellen und sozialen Auswirkungen. — Die italienische Hotellerie und ihre Beziehungen zu den staatlichen Organen. Die geschichtliche Entwicklung des italienischen Fremdenverkehrs. — Das Ministero per la Cultura Popolare. Die Generaldirektion für den Tourismus. — Entwicklung und heutiger Aufgabenkreis der E.N.I.T., Touristische Organisationen in Italien. — Die Küche Italiens. — Die sportliche Betätigung in Italien als Anziehungspunkt im internationalen Fremdenverkehr. — Die Aufgaben der touristischen Fachpresse.

In einer zweiten Vortragsreihe werden behandelt:

Die Auslandspropaganda. Die Delegierten der E.N.I.T. im Ausland. Die italienische Kunstschätze als Anziehungspunkt im Fremdenverkehr. — Die Tätigkeit der italienischen Reisebüros. — Das Gastgewerbe und seine Beziehungen zum Kurort.

Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, dass die S. Zt. in der Schweiz beschlossene Errichtung eines Lehrstuhles über Tourismus an der Universität in Bern in der italienischen Presse und besonders in den Fachblättern stark bemerkt wurde. Die meisten Blätter betonen, dass Italien in dieser Beziehung in keiner Weise dem Nachbarland nachstehen dürfe. A. Angehrn.

Umschichtungen im Konsum der deutschen Gaststätten

Einem hierüber erschienenen Aufsatz der Königlich-holländischen Zeitung ist zu entnehmen, dass die Anpassung der Gaststättenverpflegung an die Kriegsverhältnisse zu weitgehenden Veränderungen des Konsums von Getränken und Speisegeräten geführt hat. Einem durch Truppenbewegungen u. a. gesteigerten Durst standen vielfach durch Kontingente usw. begrenzte Mengen gegenüber. Bohnenkaffee fiel z. B. ganz aus. Nach dem Jahresrückblick der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe beträgt der Umsatzrückgang bei Kaffee daher schätzungsweise 40%. Doch konnten die Kaffeehäuser bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich durch alkoholfreie und alkoholische Getränke herstellen. Jedenfalls ist der gesamte Umsatz an Limonaden, Mineralwasser, Fruchtsäften grösser geworden. Die Steigerung würde sich vermutlich auch auf Apfel- und Traubensüssmost ausgewirkt haben, nicht hier die Mengen durch den Ausfall der Ernten 1939 und 1940 begrenzt gewesen wären. Nach erhöhten

Bierumsätzen im Winter 1939/40 ging der Ausschank in den Sommermonaten, in denen die Stammwürze vorübergehend stärker herabgesetzt war, besonders in Süd- und Westdeutschland zurück. Da der Ausschank dann aber wieder zugenommen hat, dürften im ganzen 1940 etwa die Umsätze des Vorjahres erreicht sein. Der Weinausschank hat fast überall so zugenommen, dass man in einzelnen Gegenden geradezu von einem Ausverkauf sprechen kann. Die Nachfrage nach stärkeren geistigen Getränken fand ihre Grenze an den Kontingenten.

Wesentlich mehr Schwierigkeiten machte es, den Ausgleich in der Küche herzustellen. Zwar ist die Speisekarte kriegsmässig vereinfacht und die Speiseabgabe meist auf bestimmte Tagesstunden beschränkt, auch werden aus Fetersparnisgründen „Tellergerichte“ serviert — aber aus der öffentlichen Lebensmittelbewirtschaftung ergab sich notwendigerweise eine weitgehende Umstellung in der Zubereitung. Zur bestmöglichen Ausnutzung der Rohstoffe wurden von der Wirtschaftsgruppe in Berlin und Wien Versuchs-küchen eingerichtet, neue Rezepte entwickelt und die Ergebnisse den Küchenchefs in den einzelnen Bezirken auf besonderen „Plattenschauen“ bekanntgemacht. Wenn die Gaststätten auch Sonderzuteilungen an Brotaufstrichmitteln, Zucker, Kaffee-Ersatz, Eier, enträthert Frischmilch, Mehl, Nahrungsmittel erhalten, wofür der Gast im allgemeinen keine Karten abgeben muss, so sind die Küche doch weitgehend auf markenfreie Rohstoffe und Gerichte angewiesen. Es wird viel mehr Gemüse und vor allem auch fremdes, bisher wenig bekanntes Gemüse, Muschelfleisch u. a. verarbeitet. Wie der Bäcker muss auch der Koch zu Austauschstoffen, zum Beispiel für Eier, greifen.

Argentinien finanziert den Hotelbau

Wie der NZZ aus Buenos Aires berichtet wird, hat das argentinische Parlament kürzlich einen Beschluss gefasst, der die Baukosten für die Regierung, der sich auf die Finanzierung von Hotelbauten in den noch wenig erschlossenen und hotelarmen Gebieten des argentinischen Nordens bezieht, angenommen und als Gesetz verkündet. Es ist vorgesehen, dass in den Hauptstädten der Provinzen La Rioja, Catamarca und San Luis, ferner in einzelnen Orten dieser Provinzen, je ein grosses Hotel auf Staatskosten errichtet werden soll. Die Baukosten für die Hotels in La Rioja, Catamarca, San Luis und Rio Hondo sind auf je 380000 arg. Peseten veranschlagt, diejenigen für die Hotels in Chilecito, Andalga und El Trapiche auf je 175000 Peseten, so dass im ganzen für die Bauten 2,045000 Peseten auszuwerfen wären. Ausserdem sollen im Laufe der Zeit 25 Herbergen für Autotouristen an den grossen Autostrassen des Landes errichtet werden. Jede dieser Herbergen soll höchstens 8000 Peseten kosten, so dass für diese Bauten nochmals 2 Millionen Peseten bereitzustellen wären. Die Baugrundstücke sollen dem Staat kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Alle Neubauten, namentlich aber die grossen, Hotels sollen so angelegt werden, dass ihre spätere Vergrößerung ohne weiteres möglich ist, und bei der architektonischen Gestaltung soll die Eigenart der jeweiligen Landschaft und des dort gepflegten Baustiles berücksichtigt werden. Der Staat wird bis ein nationales Fremdenverkehrsdepartement geschaffen ist, diese Hotels und Gasthäuser durch die Direktion des Nationalparks verwalten lassen. Dieser ist es überlassen, entweder die Hotels durch Fachleute, die sie selber bestimmt, bewirtschaften zu lassen, oder sie zu verpachten. Die Pachttermine dürfen höchstens 10 Jahre betragen. Ab ihrem Ablauf kann der Vertrag erneuert oder aber das Hotel zu einem mindestens 80% des Kostpreises erreichenden Betrag versteigert werden.

Zur Finanzierung der geplanten Bauten wird die Regierung Staatsbonds in der Höhe von 4,3 Millionen Peseten auflegen, deren Zinsen- und Amortisationsdienst die Direktion des Nationalparks möglichst aus den Reingewinnen, welche die Hotels abwerfen, leisten soll. Falls das nicht möglich sein sollte, würde der Staat den Schuldendienst übernehmen.

Die baldige Ausführung dieses Hotelplanes würde dem nordargentinischen Tourismus einen Aufschwung sichern. Die dortigen Provinzen sind noch wenig bekannt und touristisch kaum erschlossen, da es in ihnen an guten Hotels fehlt. Die wenigen Hotels, die bis jetzt vorhanden sind, sind mit geringen Ausnahmen — teurer als schlecht. Freilich hängt viel von der Lösung der Frage ab, an wen die neugebauten Hotels und Gasthäuser verpachtet, das heisst von wem sie bewirtschaftet werden, da, wie man weiss, der Berufshotelier bisher in Argentinien noch eine verhältnismässig seltene Erscheinung ist.

Rückschlag im italienischen Fremdenverkehr

Die durch die international-politische Lage verursachte Krise im italienischen Fremdenverkehr und Gastgewerbe spiegelt sich im Jahresabschluss des halbstaatlichen italienischen Reise- und Verkehrsvereins Compagnia Italiana Turismo „C.I.T.“ wider. Die mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Lire ausgestattete Gesellschaft, die 1938 einen Reingewinn von 354037 Lire erzielt hatte, weist für das Geschäftsjahr 1939 einen Verlust von 1,58 Millionen Lire aus.

Aus den Sektionen

Zürcher Hoteliere-Verein

Die 61. ordentliche Generalversammlung, die Montag, den 24. März, im Hotel St. Gotthard stattgefunden, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Dieser galt wohl vor allem der Besprechung der Traktanden der Versammlung der Sektionspräsidenten des Schweizer Hoteliere-Vereins und der kriegswirtschaftlichen Massnahmen, insbesondere der Einführung der Mahlzeitenkarte.

Unter dem Vorsitz des Herrn H. Golden-Morlock, der seit 23 Jahren den Verein mit sehr gutem Erfolg leitet, fanden die statutarischen Geschäfte eine rasche Erledigung. Der ausführlich gehaltene, jedem Mitglied mit der Einladung zugestellte Jahresbericht fand die einhellige An-

erkennung und Zustimmung der Versammlung, ebenso die Vereins- wie die verschiedenen Fondsabrechnungen. Die Déchargeerteilung an den Vorstand und den Quästor, Herrn Fritz Steiger, erfolgte gemäss Antrag der Rechnungsrevisoren unter gleichzeitigem Ausdruck des Dankes an den letzteren für seine ausgezeichnete Rechnungsführung. Die Beiträge, die unser Verein an Stelle der Mitglieder an die Genossenschaft „Hoteliersverein“ leisten musste, Hessen eine bedeutende erwünschte Reduktion des Jahresbeitrags leider nicht zu, doch wird pro 1941 auf die Erhebung des Propagandabeitrags verzichtet.

Die Wahl der Delegierten für den Schweizer Hoteliere-Verein und den Gewerbeverband der Stadt Zürich erfolgte im Sinne der Anträge des Vorstandes. In ihrem Amte bestätigt wurden die zwei Rechnungsrevisoren und Ersatzmänner.

Von den Traktanden für die Konferenz der Sektionspräsidenten interessierte ganz besonders der Antrag des Zentralvorstandes auf Erhöhung der Pensionspreise. Herr Dir. Dr. Riesen, der sich u. a. leisten musste, Hessen eine bedeutende Reduktion des Jahresbeitrags leider nicht zu, doch wird pro 1941 auf die Erhebung des Propagandabeitrags verzichtet.

Die Orientierung über die kriegswirtschaftlichen Massnahmen und die Einführung der Mahlzeitenkarte durch die HH. Dr. Riesen und Eduard Elwert, wie die nachfolgende rege Diskussion boten Gelegenheit zur Abklärung verschiedener Fragen. Es hat sich aber auch gezeigt, dass durch die Praxis noch verschiedene Unklarheiten behoben werden müssen. H. B.

Hoteliereverein Arosa

Die Sektion Arosa des Schweizer Hoteliere-Vereins hielt am 24. März 1941 eine ausserordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Traktanden der Präsidentenkonferenz vom 27. März in Zürich besprochen worden sind. Grundsätzlich wurde allen Anträgen des Zentralvorstandes zugestimmt, wobei zu einzelnen der Traktanden noch weitere Wünsche laut wurden. Die Preiserhöhung der Pensionspreise, über deren Notwendigkeit Einstimmigkeit herrschte, möchte die Sektion als „Teuerungszuschlag“ bezeichnen und in vier verschiedenen Kategorien, je nach Grösse des Hauses, auf drei Beschlüsse gesondert verbeschreiben. Wenn die Versammlung dem Antrag des Zentralvorstandes, keine weiteren Preiskategorien in die Abmachung mit der Schweizer Reisekasse einzubeziehen, zustimmte, dann geschah es in der Meinung, dass die öffentliche Werbung für die Reisekasse unterbleiben sollte, da die Reisekasse sich auf diejenigen Kreise, für die sie geschaffen wurde (Arbeiter, bescheidene Angestellte usw.) beschränken sollte.

Im zweiten Teil der Versammlung hielt Dr. F. Christoff, Sekretär des Zürcher Hoteliere-Vereins, einen Vortrag über die Schutzmassnahmen für die Hotellerie durch den Bund. An Hand des soeben erschienenen Kommentars von Bundesrichter Dr. Jäger erklärte er die Verordnungen und ihre ausserordentliche Bedeutung, wobei die Rechtfertigung des Eingriffes in das bisherige Recht vor der Öffentlichkeit nicht unwichtig erscheint. Der Referent würdigte und begrüsste die wesentliche Bedeutung, welche in der Verordnung der Schweizerischen Hotelierhandels-Gesellschaft gegeben wird, da diese zentrale Stelle die Durchführung der Verordnung, die Einfachheit des Verfahrens und eine mögliche Tiefhaltung der Kosten ermöglichte. Er unterstreicht die Bestimmung der Würdigkeit des Geschüftstellers und die Voraussetzung der sachgemässen Führung eines sanierten Betriebes. Im übrigen erklärte er konstruktiv die Verordnungen in ihren verschiedenen Abschnitten, ihre Anwendbarkeit, die verschiedenen Möglichkeiten der Hilfe, die Finanzierung der Sanierungen den Vorteil des Ausschlusses der Publikation in den meisten Fällen und das Verfahren bei Anrufung der Verordnungen. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit grossem Interesse angehört. F. M.

Vermischtes

Ein Appell des schweizerischen Hotelpersonals

Die Generaldirektion der Union Helvetica, des Zentralverbandes der Schweizer Hotel- und Restaurantangestellten, hat in ihrer letzten Sitzung neuerdings die schwerwiegende Schumpfung der Existenzbasis des noch berufstätigen Hotelpersonals festgestellt. Die schweizerische Hotellerie ist heute fast ausschliesslich auf den inländischen Reise- und Ferienverkehr angewiesen. Mit dessen Entwicklung oder Rückgang steht und fällt die weitere Durchhaltbarkeit für das Hotelpersonal, das leider zufolge der Krisenlage seines Nährstandes in der Regel weder Teuerungszulagen noch Lohnaufbesserungen kennt, gegenteils bei steigenden Lebenskosten mit einem weitem Abbau seines Realeinkommens zu rechnen hat. Die Hotellerie befruchtet unsere ganze Volkswirtschaft durch vielfache Kanäle. Auch die Angestellten und ihre Familien sind Verbraucher von Konsumgütern und müssen ihre kärglichen Einnahmen wieder für den Lebensunterhalt in Anspruch nehmen. Der weitgehende Reise- und Ferienverkehr in den Hauptsaisons des Jahres 1940 hat einer grösseren Zahl von Hotelbetrieben und deren Personal willkommenen Verdienst gebracht. Die Generaldirektion der Union Helvetica erlässt schon jetzt einen warmen und dringlichen Appell an alle jene Volkskreise, die es sich auch nur einigermaßen gestatten können, Ferien zu nehmen und diese ausserhalb ihres Wohnsitzes zu verbringen, die zahlreichen und für alle Börsen vorhandenen Hotels und Gasthöfe unseres herrlichen Ferienlandes, der Schweiz, zu berücksichtigen und auf diese Weise freundschaftliche Solidarität zu bezeugen einem Wirtschaftszweig, der für sich und seine Mitarbeiter die Folgen der heutigen ausserordentlichen Verhältnisse in besonders drückender Weise zu tragen hat.

Ferienkurs für Hotel- und Restaurantangestellte

Man ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilungen:

Vom 28. April bis 7. Mai 1941 findet im „Schweizerischen Ferienparadies“, Magliaso (Tessin), ein Ferienkurs für Hotel- und Restaurantangestellte statt. Der Kurs, der auf vaterländischer und neutraler Basis durchgeführt wird, verbindet zeitgemässe Bildung mit frohen Ferien. Es sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen:

Allerlei Gedanken über Welt, Hotel und Menschen. Schweiz, Gastgewerbe in Vergangenheit und Gegenwart. Hotellerie und Schweiz. Volkswirtschaft. Das Hotel — ein Stück Heimat. Hotelangestellte — treu wie Gold. Hotelangestellte — pflichtbewusst wie Soldaten. Pflichten und Rechte der Hotelangestellten. Freuden und Leiden der Hotelangestellten. Persönliche Charaktereigenschaften der Hotelangestellten. Lehrgang, Kurse, Fachschulen. Interessengemeinschaft mit dem Betrieb. Umgang mit Hotelgästen und Gästen. Hotelangestellte unter sich. Standesbewusstsein und Solidarität. Allerlei dienstbare Geister in Hotel und Restaurant. Ausklang und „Départ“.

Die Referate sind umrahmt mit Liederabenden, Filmvorführungen, frohen Wanderungen in der berühmten Malcantone, Einführung in Tessiner Spezialitäten und Besuch einiger Betriebe usw. Der Preis mit Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung beträgt Fr. 75.—. Anmeldungen sind an die Direktion: Jos. Isenegger, Schweiz, Ferienparadies, Magliaso, zu richten (Tel. 36178).

Telefonverkehr und Fliegergefahr

Das Armeekommando hat vor kurzem neue Weisungen über das Verhalten der Bevölkerung bei Fliegergefahr und -alarm erlassen. Mit Bezug auf diese Weisungen, die in den Tageszeitungen veröffentlicht worden sind, sieht sich die Telephon- und Telefonverwaltung veranlasst, folgendes mitzuteilen:

Bei Fliegergefahr müssen das Telephon- und Telephonbetriebspersonal und die Telephon- und Telephoneneinrichtungen in allererster Linie für die zivilen und militärischen Behörden bereit sein. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, dass Feuerwehr, Polizei, ärztliche Hilfe, aktive und passive Luftabwehrorganisationen, Transportunternehmen usw. frühzeitig alarmiert werden und sich während der Dauer der Gefahr rasch und sicher miteinander verständigen können. Dies kann nur dann geschehen, wenn das Betriebspersonal und die Betriebseinrichtungen nicht überlastet werden. Es ist daher unerlässlich, dass die Bevölkerung während der Dauer der Gefahr möglichst wenig oder überhaupt nicht telephonierte und telegraphierte.

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsbillette

Die Bundesbahnen teilen mit: Die Gültigkeit der Sonntagsbillette über die Ostersfeiertage sind wie folgt verlängert worden: Hinfahrt 10. bis 14. April (Donnerstag bis Montag), Rückfahrt 11. bis 15. April (Freitag bis Dienstag). Die gleiche verlängerte Gültigkeit erhalten auch die von der eidgenössischen Postverwaltung für die Postautomobile ausgegebenen Sonntagsbillette.

Kleine Chronik

Neue Direktion

An Stelle des zum Direktor des Hotels „Drei Könige“ in Basel gewählten Herrn A. Kienberger hat der Verwaltungsrat der A.-G. der Bad- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers Herrn Jos. P. Generali, Direktor des Hotels „Schweizerhof“ in St. Moritz, die Leitung des Grand Hotels „Hof Ragaz“ in Bad Ragaz übertragen.

Grindelwald

Das Hotel National ist durch Kauf an Herrn Fritz Kaufmann-Jossi, früheren Pächter des Hotels Wetterhorn am obern Grindelwaldgletscher, übergegangen. Die Geschäftübernahme erfolgt am 1. April.

50jähriges Arbeitsjubiläum

Jacques Pfeister, Prokurist im Hotel Schweizerhof in Luzern, feierte am 1. April sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Aus Wädenswil gebürtig, kam der 19jährige Jüngling am 1. April 1891 nach absolvierter kaufmännischer Lehre als Bureauhilfe zur Familie Hauser in den Schweizerhof. Dank seinen Leistungen avancierte er in kurzer Zeit zum Buchhalter des ausgedehnten Betriebes. Während guten und schlechten Zeiten hat Jacques Pfeister dem Betriebe seine ganze Arbeitskraft gewidmet. Hundertprozentige Pflichterfüllung war sein Motto. Einen Achtstundentag gab es für ihn nicht. Auch an seinem Ehrentag stand er an seinem gewohnten Platze und konnte nicht verstehen, dass man von etwas, das er als eine Selbstverständlichkeit betrachtete, soviel Aufhebens machen konnte. Und doch, wie Wenige können sich einen Begriff davon machen, was 50 Jahre treue Pflichterfüllung heissen. Die herzlichsten Glückwünsche und *ad multos annos*.

Saisoneröffnungen

Lugano: Hotel International au Lac am 15. März.

Vitznau: Hotel Vitznauerhof am 5. April.

VERBANDSTREUE HOTELIERS

BERÜCKSICHTIGEN
IN ERSTER LINIE DIE
INERENTEN DER
HOTEL-REVUE.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Erhöhung der Biersteuer

Mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage des Bundes erachtete der Bundesrat es als geboten, das Bier als ausgesprochenes Genussmittel mit einer höheren Steuer zu belasten. Durch Beschluss vom 29. März wird die Biersteuer mit Wirkung ab 1. April 1941 von derzeit 6 auf 12 Rappen je Liter, Flasche, Krug usw. erhöht. Die Gesamtfiskalbelastung des Bieres, die bis jetzt einschliesslich Zollzuschlag auf Braumalz und Importzoll 12 Franken je Hektoliter betrug, bezieht sich nun auf 18 Franken je Hektoliter.

Nach dem neuen Bundesratsbeschluss hat die eidg. Preiskontrollstelle die zulässigen Preisaufschläge auf Engros- und Ausschankpreise festzusetzen.

Die Verwendung des 4-dl-Schenkmasses ist vom 1. Juni 1941 an bis auf weiteres untersagt.

Erhöhung des Bierpreises

Die eidg. Preiskontrollstelle, gestützt auf den Bundesratsbeschluss über die Erhöhung der Biersteuer vom 29. März 1941 und die Verfügung 1 des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 2. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung, im Einvernehmen mit der eidg. Oberzolldirektion, erlässt folgende Verfügung No. 518:

1. **Engros-Preise:** Die gegenwärtig geltenden Engrospreise für Fass- und Flaschenbier dürfen für Lieferungen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

Fassbier:	+ Fr. 10.— je hl
Flaschenbier:	
3 dl-Flasche:	+ 3 Rp. je Flasche
4 dl-Flasche:	+ 3 Rp. je Flasche
6 dl-Flasche:	+ 7 Rp. je Flasche
1 Lt.-Flasche:	+ 10 Rp. je Flasche

2. **Ausschankpreise (Gastgewerbe):** Die derzeit geltenden Ausschankpreise dürfen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

Offener Ausschank:	
2 dl-Glas:	+ 5 Rp. je Glas
3 dl-Glas:	+ 5 Rp. je Glas
4 dl-Glas:	+ 7 Rp. je Glas*
5 dl-Glas:	+ 10 Rp. je Glas

Flaschen-Ausschank:	
3 dl-Flasche:	+ 5 Rp. je Flasche
4 dl-Flasche:	+ 5 Rp. je Flasche
6 dl-Flasche:	+ 10 Rp. je Flasche

* Gemäss Art. 2 des Bundesratsbeschlusses über die Erhöhung der Biersteuer vom 29. März 1941 ist die Verwendung des 4 dl-Glases im offenen Ausschank nur bis zum 31. Mai 1941 gestattet.

Soweit andere als die vorstehend erwähnten Schenkmass bzw. Flaschengrössen zur Anwendung gelangen, sind die dafür ab 1. April 1941

höchstzulässigen Preisaufschläge durch die eidg. Preiskontrollstelle speziell genehmigen zu lassen. Wo seit Kriegsausbruch (ohne Bewilligung der eidg. Preiskontrollstelle) bereits Ausschankpreiserhöhungen vorgenommen worden sind, dürfen die oben erwähnten Aufschläge nur auf den Vorkriegs-Ausschankpreisen zur Anwendung gebracht werden. Die eidg. Preiskontrollstelle behält sich vor, bei Vorliegen besonderer Verhältnisse eine Ausnahmeregelung zu treffen.

3. **Flaschenpreis im Ladenverkauf und im Verkauf „über die Gasse“:** Die derzeit geltenden bzw. im Zeitpunkt des Kriegsausbruchs gültigen Netto-Ladenpreise für Flaschenbier sowie die Abgabepreise des Gastgewerbes bei Verkauf „über die Gasse“ dürfen ab 1. April 1941 maximal wie folgt erhöht werden:

für die 6 dl-Flasche:	+ 10 Rp. je Flasche
für die 1 Liter-Flasche:	+ 15 Rp. je Flasche

4. **Widerhandlungen gegen diese Verfügung** werden nach den Strafbestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 1. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung und den Vorschriften der daselbst zitierten Erlasse bestraft.

Bevorstehende Brotpreiserhöhung

Auf Mitte April steht ein Aufschlag von 4 Rappen für das Kilogramm Brot in Aussicht. Damit stellt sich dann der Preis für den Einkilo- laib Rundbrot in Bern von 48 auf 52 Rappen.

Die Erhöhung des Brotpreises erweist sich als notwendig infolge der gewaltig gestiegenen Seefrachten und übrigen Spesen für den Transport des Getreides aus Übersee nach der Schweiz. Unser gegenwärtiger Brotpreis basiert auf einem Weizenpreis von nicht einmal 30 Fr. je 100 kg, franko schweizerische Mühlenstation gerechnet. Die neuen Ankünfte, ob aus Russland oder aus Argentinien, mit Umland im überischen Hafen, stammend, stellen sich franko schweizerische Mühlenstation auf weit über 50 Fr. Zur Lösung der Brotpreissfrage standen deshalb zwei Wege offen. Entweder schrittweise Erhöhung, wobei jeweils auf mittlere Gestehtpreise des Getreides zwischen den alten Vorräten und den neuen Ankünften abgestellt wird, oder Durchhalten der gegenwärtigen Preise bis zur vollständigen Erschöpfung der alten billigen Lager, um nachher in einem grossen Sprung den Brotpreis dem Tagespreis der neuen Getreideankünfte anzupassen. Die Anpassung des Brotpreises an die heutigen Einstandspreise des Weizens würde einen Aufschlag von 20–25 Rappen je Kilogramm Brot bedingen. Einen so grossen Sprung will man vermeiden. Im Einverständnis mit der eidg. Preiskontrollkommission soll die Anpassung des Brotpreises in kleinen, erträglichsten Schritten erfolgen und zwar in möglichst langsamem Tempo. Mit der ab 14. April 1941 eintretenden Brotpreiserhöhung beträgt der gesamte Brotpreisaufschlag seit Kriegsausbruch 9 Rappen je Kilogramm. Von diesem Aufschlag geht etwa 1/2 Rappen als „Mahllohn“-Verbesserung an den Müller; ca. 3/2 Rappen erhält der Bäcker als Verbesserung seines „Backlohnes“. Der Anteil der Getreideerheberhöhen am Brot-aufschlag von 9 Rappen beträgt bloss 5 Rappen je Kilogramm.

Mehlpreiserhöhung

Durch Verfügung Nr. 7 des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 27. März 1941 über die Verarbeitung von Weizen, Roggen und Dinkel und über die Verwendung und den Verkauf der Mahlprodukte sind die Mühlen-Abgabepreise für Weissmehl, Kochgriess und Einheitsmehl neu geregelt worden. Im Anschluss an diese Neuregelung werden die Grossisten- und Detailpreise für diese Produkte per 1. April 1941 wie folgt festgelegt:

Abgabepreis an Detailisten per 100 kg	Detailverkaufspreis Netto
Weissmehl	73.—
Kochgriess	73.—
Einheitsmehl	42.50
	—89
	—87
	—53

Die Preiserhöhung beträgt somit auf Weissmehl Fr. 9.— per 100 kg bzw. 11 Rappen per kg im Detail; auf Einheitsmehl Fr. 5.— bzw. 6 Rappen.

Bäckereifette

Die eidg. Preiskontrollstelle verfügt, in Abänderung ihrer Verfügung Nr. 502 vom 28. Dezember 1940:

1. Für Bäckereifette aus gehärtetem Arachidöl können die im Monat August 1939 effektiv praktizierten Preise um maximal 90 Rappen je kg erhöht werden.
2. Im übrigen werden die Bestimmungen der Verfügung Nr. 502 bzw. Nr. 493 und 102 beibehalten.
3. Diese Verfügung tritt am 26. März 1941 in Kraft. Die während der Gültigkeitsdauer der Verfügung Nr. 502 eingetretenen Tatsachen werden auch fernerhin gemäss den bisherigen Bestimmungen beurteilt.

Zellstoffservietten ersetzen Stoffservietten

Die Not der Zeit zwingt auch unser Gewerbe zu sparen, wo es nur irgendwie geht. Und doch sollte es möglichst keinen Einfluss auf das Niveau des Betriebes haben. Denken Sie an die Stoffservietten. Durch das Waschen ist der Verschleiss ganz enorm. Aber an einen Ersatz ist infolge der Textilknappheit kaum zu denken, oder dann ist es nur zu bedeutend höheren Preisen möglich als früher. Auch das Waschen wird nachgedrückt zu einem Problem — Seife und Waschmittel sind knapp und werden immer teurer und leider nicht besser. Es wäre nun

naheliegend, Papierservietten zu verabreichen. Aber aus begreiflichen Gründen möchte man davon Abstand nehmen solange es irgendwie geht. Man fühlt, dass dies das Niveau des Betriebes herabsetzen würde und ausserdem weiss man aus Erfahrung, dass Papierservietten bei den Gästen nicht beliebt sind. Papierservietten sind ganz am Platze, wenn Getränke und kleine oder billigere Speisen serviert werden.

Was also tun, um Stoffservietten, Seife, Waschmaterial, Holz und Kohle zu sparen?

Die Lösung ist ganz einfach: Verwenden Sie Zellstoff-Servietten! Diese versehen ihren Zweck so vollkommen, dass sie unbedenklich an Stelle von Stoffservietten abgegeben werden können und keineswegs als „Ersatz“ empfunden werden. Im Gegenteil, die Zellstoffservietten sind bei den Gästen sehr beliebt, da sie weich wie Watte und deshalb sehr angenehm im Gebrauch sind.

Viele Betriebe haben den Wert dieses neuen Materials erkannt und die Zellstoffserviette eingeführt. Besonders wird geschätzt, dass die Zellstoffserviette nach Gebrauch fortgeworfen werden kann und kein Waschen, Bügeln usw. mehr nötig ist. Einsparungen an Textilien und Waschmitteln sind heute nicht nur volkswirtschaftlich wichtig, sondern sie machen sich auch für den Betrieb bezahlt, denn eine Zellstoffserviette kostet kaum mehr, als für das Waschen einer Stoffserviette ausgegeben werden muss.

Heizungsschädigung für Konferenzzimmer

Seit Anfangs Januar stand der Schweizer Hotelier-Verein und zugleich auch der Schweizerische Wirtverein mit der eidg. Preiskontrollstelle in Unterhandlung betreffend die Frage einer Heizungsschädigung für Konferenzzimmer. Leider konnte die eidg. Preiskontrollstelle unsere Wünsche nicht voll berücksichtigen. Sie hat nun nachfolgende Regelung angeordnet:

„Wenn anlässlich von Konferenzen usw. während der Heizungsperiode in besonders zur Verfügung gestellten Lokalitäten von den Konferenzteilnehmern nur geringfügige Konsumation zu erwarten ist, namentlich wenn die Konferenzteilnehmer nicht gleichzeitig im gleichen Gastwirtschaftsbetriebe eine der beiden Hauptmahlzeiten einnehmen, sind die Inhaber dieser Gastwirtschaftsbetriebe ermächtigt, eine besondere Heizungsschädigung zu verlangen. Die Höhe der Entschädigung hat sich zu richten nach der Grösse des zur Verfügung gestellten Raumes und nach der Konferenzdauer. Eine Entschädigung darf jedoch nur dann verlangt werden, wenn die zur Verfügung gestellte Lokal speziell für die Inanspruchnahme durch die Konferenzteilnehmer geheizt wird. (Eine Entschädigung darf somit nicht verlangt werden, sofern es sich um die Benutzung eines Lokals handelt, das ohnehin geheizt wird; es sei denn, es erfolge kein Konsum oder es sei schon vor dem Krieg eine Entschädigung regelmässig erhoben worden.)“

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi (im Militär)

Das Gewicht der Verantwortung untergräbt Ihre Gesundheit

Am meisten leidet der Blutkreislauf, und deshalb ist die Arteriosklerose die typische Krankheit Ihres Berufes. Sie wissen das aus Fällen in Ihrer Umgebung. Sie wissen aber auch, dass es dagegen ein bewährtes Mittel gibt, nämlich Arterosan. Die Wirksamkeit dieses Präparates liegt in der Kombination 4 erprobter Heilpflanzen, welche das Uebel packen:

1. Kreislaufregulierung
2. Blutdruckreduktion
3. Geweberegeneration
4. Herzregulierung.

Arterosan
das klassische Mittel gegen Arterienverkalkung
Erfülllich in Apotheken zu Fr. 4.50 - Kurpackung Fr. 11.50
Broschüre A 12 durch die Galactina A. G., Belp

Gesucht
per sofort in Restaurationsbetrieb tüchtige, selbständige

Köchin
in Jahresstelle

Offerten mit Zeugnisfotos, Photo und Lohnansprüche unter Chiffre B. A. 2070 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wasch- u. Heizmaterial sparen!

Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten

ZELLSTOFF-SERVETTEN
weich, angenehm und vorteilhaft.

Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf,
Zürich, Seestrasse 2, Telefon 39311.

GLASER FÜR HOTELS UND RESTAURANTS

BUCHHECKER & Co
Excellente Weine
LUZERN

Lugano

Im Fach gut ausgewiesenes Ehepaar wird per sofort für die Führung eines kleinen Hotels **Gesucht**. Saison erwünscht. Gefl. Offerten unter Chiffre E. R. 2071 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Französisch

Ein bis zwei Halbpensionärinnen gesucht. Erlernung der franz. Sprache in vorbildlicher Weise mit Abschlussprüfung. Institutsbetrieb. Halbtägige Gegenleistung in Bureau oder Haus. Eintritt baldmöglichst. Fr. 80.— monatl. Franz. inbegriffen. Ausführliche Offerten unter Chiffre H 62.378 L an Publicitas Lausanne.

Jüngling, Alter 17 Jahre, sucht

Koch-Lehrstelle

Offerten an E. Brönnimann, Kurhaus Gyrenbad, Hinwil, Zürich.

Concierge u. Oberkellner

der alten Schule, suchen Saison- oder Jahresstelle per sofort oder ab 20. April a. c. 4 Hauptarbeiten. In Referenzen. Event. auch als Concierge conduct. u. Oberkellner, Chef de service. Gefl. Offerten unter Chiffre O. T. 2061 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Jüngling mit guten Vorkenntnissen sucht per sofort

Tüchtige Person

mit etwas kaufm. Kenntnissen, ca. 30 J., präsentabel, für Haushalt gesucht. Evtl. Beteiligung an eraktl. Pension. Offerten unter Chiffre Z. M. 2283 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

GENF in bester Lage! gutgeführte bekannte

Pension

zu übergeben. 12 Zimmer, gut möbliert, fisch. Wasser (Boiler). Nötiges Kapital Fr. 15,000.— Nähere Auskunft unt. Chiffre A. G. 2088 der Hotel-Revue, Basel 2.

Verkaufe meine schöne, komfort. und aussichtreiche

Liegenschaft

in Zürich 1, mit eraktl. Pension, auch passend für Altersheim, Klinik, Kinderheim oder gr. Wohnhaus etc. Günstiger Preis und Konditionen wegen famil. Verhältnissen. Offerten unter Chiffre Z. L. 2282 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

NAHE LUGANO

Wunderbar gelegener, gut besuchter Ausflugsort, Grotto-Restaurant, günstig zu verkaufen. Fr. 26,000.—, Anzahlung Fr. 10 bis 15,000.—, Umschwung 3000 m. Per sofort oder später. Offerten Postfach 46.134, Lugano.

Pächter gesucht

per 1. Mai für kleineres, einfaches Stadthotel-Restaurant mit gangbarem Restaurant, in mittlerer Stadt der französischen Schweiz. Eilfertigen arbeiten unter Chiffre B.H. 2078 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen:

1 **Geschirr-Spülmaschine** gebrauchte, revidiert

1 **Spülrogg**, mit 2 Bassin aus Chromnickelstahl, neuwertig

1 **Universal-Küchenmaschine** Anfragen unter Chiffre M. G. 2075 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

On demande

à placer, jeune fille de 16 ans dans Hotel-Restaurant

pour apprendre le service et l'allemand

Pour renseignements, s'adresser à Pierre Bertholet, Entreprenneur, Rosinierstr., Vaud, téléphone 6 08 30.

Chianti-Dettling

Seit 1867 nur aus der klassischen Chianti-Zone. Ein angenehmer und bekömmlicher Wein.

1/1, 1/2 und 1/4 Liter
fino = Rotkapsel
strafino = Goldkapsel
gran vino di lusso = Blaukapsel

In Orig.-Fiaschi in allen guten Restaurants erhältlich

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Noch zum alten Preis die alte Qualität!

WOLLEN SIE

In Ihr Hotel solide, schöne, moltensichere

Foyers
Salonteppeiche
Spannteppeiche, uni und gemustert
Hallens-, Korridor- u. Treppenläufer

dann verlangen Sie bei Bedarf stets Marke „Bär“ die bewährten Erzeugnisse der ältesten Teppich-Fabrik d. Schweiz.

SCHWEIZ. TEPPICHFABRIK ENNENDA

Conférence des présidents de sections

du jeudi 27 mars 1941 à l'Hôtel Central à Zurich

La conférence des présidents décide à l'unanimité que les prix de pension seront augmentés dès le 1^{er} avril 1941. — Elle approuve la publication d'un « Guide des Hôtels » simplifié pour l'été 1941. — Elle accepte une modification du contrat avec la Caisse suisse de voyage. — Ouverture de l'Ecole professionnelle de la SSH à Cour-Lausanne le 15 avril 1941.

L'assemblée des délégués qui s'était réunie à Bâle en 1940 avait déjà discuté la question de l'adaptation des prix d'hôtels au renchérissement du coût de la vie survenu depuis le début de la guerre, et l'on avait convenu que la question des prix serait encore examinée au printemps 1941 pour que les prix de printemps et d'été puissent tenir compte de la hausse qui serait survenue entre temps. Si le Comité central a décidé de discuter cette question dans le cadre d'une conférence des présidents de sections, ce n'est pas seulement par raison d'économie, mais c'est aussi pour répondre aux vœux des organes directeurs de la Société qui désirent qu'un contact plus étroit soit maintenu avec les présidents de sections.

C'était ainsi leur donner l'occasion de mettre le Comité central au courant de la situation et de l'état d'esprit qui règne dans les différentes sections et cela leur permettait en outre d'exprimer leurs désirs et de faire toutes propositions utiles. L'assemblée réunit un grand nombre de participants, puisque 53 sections avaient envoyé un délégué et qu'environ 50 participants libres tinrent à assister aux débats. Le Comité central eut la satisfaction de constater que le travail qu'il a effectué et les décisions qu'il a prises au cours des nombreuses séances qu'il a tenues étaient non seulement approuvés, mais appréciés et soutenus par l'ensemble des membres.

Il est en outre particulièrement intéressant de constater que le problème des prix qui avait donné lieu à de vives discussions lors de la dernière assemblée des délégués ou les avis étaient très partagés a soulevé aucune objection de principe. Nos membres semblent avoir tous reconnu le bien-fondé des propositions du Comité central qui, l'année dernière déjà, avait cherché à démontrer combien il était nécessaire d'adapter nos prix à la hausse subite survenue dans les prix des denrées alimentaires et les frais généraux. Il est vrai que l'augmentation proposée par le Comité central représente un strict minimum qui ne comporte aucune marge de bénéfice.

Le compte rendu de l'allocation du Dr H. Seiler, président central, et de l'exposé présenté par le Dr Riesen permettront de se faire une idée de la situation au cours de cette période de guerre et des mesures prises pour y remédier.

Allocution du président central

A l'heure actuelle la vie économique est de plus en plus soumise au caractère d'influence de l'Etat et du tourisme et l'hôtellerie en subissant les conséquences d'une manière particulièrement marquée. D'une part, les frontières sont hermétiquement fermées et l'accès de notre pays est presque interdit aux hôtes étrangers, et d'autre part, la suppression du tourisme automobile paralyse considérablement le trafic interne. Les achats et les ventes sont officiellement réglementés et limités. Il est encore possible de servir des mets à des hôtes, mais à condition de respecter les prescriptions officielles. Même le confort dans les hôtels ne dépend plus de nous, puisque le combustible ne nous est distribué qu'à la portion congue et que pour les maisons qui ne possèdent pas d'installations électriques la distribution de l'eau chaude ne peut se faire qu'au compte goutte.

Les employés d'hôtels sont, pour la plupart, au service militaire et la recherche de remplaçants est un perpétuel souci pour le directeur d'entreprise. Ainsi, non seulement notre liberté d'action est paralysée au point de vue commercial, mais les initiatives privées ne peuvent se développer que dans d'étroites limites.

Nous reconnaissons que les autorités ont fait, à différents points de vue, preuve de compréhension envers nous, mais pas dans la mesure où l'exigeait la situation critique de notre industrie et nous avons été moins bien traités que d'autres branches de notre économie. Nous mettons par exemple de grands espoirs dans l'apaisement que la Confédération comptait accorder à la fiducie pour l'hôtellerie. Malheureusement, au lieu des dix millions que l'on espérait pour cette institution, la Confédération n'en a accordé que quatre.

La nouvelle ordonnance instituant des mesures de protection juridique marque aussi un pas en avant, mais les conditions imposées pour obtenir l'application du taux d'intérêt variable, sur lequel on fondait de grands espoirs, sont telles, qu'elles réduisent considérablement la portée de cette innovation, puisque l'hôtelier doit avoir épuisé ses propres ressources même si celles-ci ne proviennent pas de l'exploitation de l'hôtel, pour bénéficier de ce traitement de faveur. Il faut donc hélas constater que toutes les autorités n'ont pas encore tout à fait compris la situation précaire dans laquelle se trouve une des industries les plus importantes de notre pays. Nos disponibilités et nos crédits sont pour la plupart épuisés et nos chiffres d'affaires diminuent chaque jour s'ils ne sont pas déjà « négatifs ».

Le Comité central s'est encore demandé s'il ne convenait d'adresser une requête aux autorités pour leur exposer à nouveau quel dur combat nous devons mener, mais nous voulons encore attendre que nos hautes autorités aient pris position au sujet de certaines mesures particulière-

ment importantes, comme la réglementation générale obligatoire des prix, et la réglementation de la location des chambres privées.

Nous ne parvenons pas à comprendre le mouvement qui s'est manifesté, ci ou là, en faveur d'une transformation de l'hôtellerie, car les critiques que l'on fait à ce sujet sont contradictoires: d'une part, on estime que l'hôtellerie ne répond plus aux exigences modernes et, d'autre part, on déclare qu'il faut supprimer les « Palaces » et les hôtels de luxe, car leur temps a vécu. Ceci montre que ceux qui répandent ces idées ne connaissent pas les possibilités de notre hôtellerie, car chaque ville, chaque station de notre pays possède des hôtels de différentes catégories qui répondent aux exigences raisonnables de chaque voyageur. Il ne faut aussi accepter qu'avec prudence les prophéties qui prévoient une modification radicale du tourisme après la guerre et un développement intensif des voyages populaires. Les hôteliers qui ont vécu la dernière guerre se souviennent probablement que le tourisme a évolué d'une façon tout à fait différente de celle qu'on avait prédite. Mais, même si le tourisme populaire s'emporte sur les autres, nul pays, mieux que le nôtre, n'est équipé dans ce but. Aujourd'hui déjà, nos stations sont en mesure d'accueillir les voyages organisés groupant des centaines de participants. Nous ne pouvons admettre de telles discussions publiques, car elles jettent le discrédit sur notre corporation, et elles risquent en outre de provoquer de nouveaux investissements de capitaux, alors que notre situation financière est déjà très difficile. Nous ne pouvons ignorer ce mouvement qui a malheureusement déjà trouvé écho dans l'administration fédérale et nous devons sans tarder nous défendre et exprimer le point de vue des hôteliers à ce sujet.

A cette occasion, le président central adresse un sérieux avertissement à nos membres. Malheureusement, les plaintes concernant des cas de concurrence déloyale et d'avilissement des prix se multiplient. Il convient de répéter combien les coupables causes de tort à leurs collègues. Le fait d'avoir adhéré à la Société nous engage à respecter le règlement des prix minima qui est obligatoire pour tous les membres. Celui qui délibérément rompt ses engagements détruit la confiance générale et celui qui croit pouvoir négliger les nombreuses prescriptions de l'économie de guerre nuit à la majorité de ses collègues qui s'efforcent, consciencieusement, de respecter les prescriptions officielles. Toute infraction nuit à la bonne réputation de notre corporation.

On doit aussi, malheureusement, constater certains manquements à l'égard du personnel, soit à propos de questions de salaires, soit à propos du jour de repos hebdomadaire. Nous ne pouvons admettre que l'on essaie d'invoquer les circonstances difficiles que nous traversons pour exercer une inqualifiable pression sur les salaires du personnel. Il est de notre devoir de faire en sorte que nos employés et collaborateurs puissent aujourd'hui aussi, dans le cadre de nos possibilités financières actuelles, quand même gagner leur vie.

Si de pareils cas se multiplient, nous courons le risque que, du côté des employés, on nous impose des mesures qui seraient extrêmement pénibles pour l'avenir de l'hôtellerie. Nous devons au contraire faire en sorte que, la situation s'aggravant, les employés ne soient pas tentés de tourner le dos à leur profession, car si nos fidèles collaborateurs se dirigent vers d'autres carrières, c'est l'avenir même de l'hôtellerie qui est en jeu. C'est pourquoi le Comité central adresse à nos membres un nouvel avertissement. Songons que des employés qualifiés sont indispensables à l'exploitation d'une entreprise et assurons-nous, pour l'avenir aussi, le personnel de carrière dont nous avons besoin.

Exposé du Dr Riesen sur la situation actuelle de l'hôtellerie et les mesures prises pour y remédier

Pour l'année dernière, la fréquence dans les hôtels accuse 10 millions de nuitées de moins qu'en 1939; elle ne représente plus que le 1/2 environ des nuitées enregistrées pendant les bonnes années 1928/29. Les chiffres d'affaires ont diminué dans des proportions encore plus effrayantes; ils sont de 70% inférieurs à ceux réalisés pendant des années normales. Ceci résulte surtout de l'absence totale de la clientèle étrangère. La Suisse doit rester un centre de tourisme international et il faudra, dès que possible, qu'elle reprenne son importance dans ce domaine. Jusque là, il faut que nos hôtels puissent tenir au point de vue financier.

L'activité du Comité central a été dominée par cette préoccupation et depuis le rapport présenté lors de la dernière assemblée des délégués, de nombreuses démarches ont été faites dans ce but. Nous vivons à une époque d'économie dirigée et l'hôtellerie ne peut malgré ses efforts d'indépendance y échapper. Mais cela doit aussi obliger l'Etat de nous écouter et de soutenir nos efforts.

Les innombrables négociations qui ont eu lieu avec les autorités les plus diverses nous ont montré, une fois de plus, que dans les hautes sphères administratives, on n'avait pas encore

compris l'importance et le rôle économique de notre industrie. Nous avons accordé d'ajouter la question de l'assainissement définitif de l'hôtellerie pensant que les mesures juridiques temporaires du 22 octobre 1940, introduisant le taux d'intérêt variable et la remise des intérêts, des impôts et des dettes chirographaires, nous apporteraient provisoirement les facilités nécessaires. Nos espoirs ont été déçus, car ces mesures ne sont applicables que lorsque l'hôtelier est acculé à la ruine. Nous nous efforçons d'arriver à ce que les S.F.S.H. obtiennent des créanciers une plus large compréhension. Toutefois, les banques font de très grosses difficultés puisque, pour les avances de la Fiducie, on constitue des hypothèques privilégiées.

Le crédit de 4 millions qui a été consenti dans le cadre de l'arrêté fédéral, prolongeant les mesures financières en faveur de l'industrie hôtelière, nous a aussi déçus car il ne suffit pas de loin à couvrir nos besoins. Il ne permet en aucun cas de financer la fermeture d'entreprises.

Les perspectives d'obtenir des moyens liquides pour les rénovations d'hôtels dans le cadre des crédits accordés pour la création d'occasions de travail ne furent pas non plus, jusqu'à présent, très encourageantes. La bienveillance de la Confédération qui a porté ses subventions au 30% des dépenses effectuées n'aura pas d'effets pratiques tant que cette subvention dépend de la contribution des cantons. La nomination d'un délégué fédéral spécial pour la création d'occasions de travail, M. Caguetan, nous permet toutes fois d'espérer que l'on trouvera finalement une solution satisfaisante pour l'hôtellerie aussi. L'administration fiscale fédérale a pris en considération nos propositions relatives au sacrifice pour la défense nationale. Il est ainsi possible de tenir compte davantage de la valeur vénale et du rendement des immeubles, lors de leur estimation, et l'on peut recourir contre les estimations caronales injustifiées aux hôtes étrangers en séjour ont été aussi l'objet d'un traitement spécial. Les autorités fédérales nous ont laissé entrevoir en son temps que l'hôtellerie ne serait pas touchée par l'impôt sur le chiffre d'affaires, espérons qu'il en sera ainsi; pourtant, d'après le projet actuel, les entreprises inscrites au registre du commerce seront assujetties à l'impôt.

Nous avons eu beaucoup à nous occuper des mesures de rationnement. Là encore, les autorités ont tenu compte des conditions particulières de notre industrie. L'introduction de la carte de repas a donné lieu à de nombreuses discussions avec les autorités. Comme l'Office de guerre pour l'alimentation voulait supprimer le double approvisionnement, il fallait soit introduire le système des cartes appliquées lors de la dernière guerre, soit introduire les cartes de repas. Les organes directeurs de notre Société et de la Société suisse des cafetiers et restaurateurs se sont prononcés pour ce dernier système.

L'Association des employés reproche à certaines entreprises d'avoir une forte pression sur les salaires et elle nous a fait une série de propositions dans ce domaine. Les principales sont le paiement de salaires minima et l'attribution d'un quart du chiffre d'affaires pour les salaires. Pour de nombreuses exploitations ce nouveau système représenterait une augmentation sensible des dépenses de personnel. Le Comité central s'est toutefois déclaré prêt à examiner objectivement les revendications. Toutefois, l'établissement de rapports par des spécialistes pour bien se rendre compte des répercussions juridiques et économiques qu'aurait l'application d'un tel système. Il examine aussi attentivement la question de la révision de la réglementation des pourboires qui est toujours un des principaux postulats de l'Union Helvética.

Enfin, l'Union Helvética, la Société des restaurateurs et la S.S.H. ont étudié en commun la possibilité d'octroyer des crédits spéciaux au personnel pour qu'il puisse traverser la crise. Une requête commune adressée à l'Office fédéral des transports propose un programme immédiat, à la réalisation duquel on devrait consacrer une partie du crédit consenti par la Confédération en faveur du tourisme. On prévoit l'attribution par l'Etat de suppléments de salaire au personnel qualifié, une contribution aux frais de voyages pour les employés qui acceptent des places réservées dans une station éloignée, la diminution des frais qu'occasionnent la recherche de places et des bourses pour faciliter la fréquentation des écoles professionnelles officielles. Ces propositions tendent à venir en aide au personnel sans provoquer de nouvelles charges aux hôtels. Il ne faut pas oublier que les contributions aux caisses de compensation constituent une augmentation sensible des dépenses de salaires.

Lorsqu'on se demande si les possibilités de recettes peuvent être augmentées, un certain scepticisme est justifié. Il semble difficile que les hôtes suisses puissent nous apporter plus des huit ou dix millions de nuitées enregistrées annuellement ces dernières années, car les diminutions des revenus et la diminution du pouvoir d'achat de l'argent provoqueront probablement un exode vers les chambres privées et les appartements locatifs. Quoique dans les circonstances actuelles la propagande touristique soit aussi limitée, nous voulons appuyer les efforts du nouvel Office central suisse du tourisme, à condition qu'il tienne compte des besoins de l'hôtellerie.

Une meilleure fréquence ne peut être obtenue que si l'on régularise le nombre par trop élevé de lits disponibles. Mais pour cela, il faut une sévère réglementation de la location des chambres privées.

Les efforts que nous faisons dans ce sens depuis de longues années ont abouti à un projet de loi que les autorités fédérales examinent actuellement. Le projet prévoit: l'obligation d'être au bénéfice d'une concession et envisage d'une durée de location minimum. L'application d'une telle réglementation devient urgente, elle préoccupe non seulement l'hôtellerie suisse, mais l'hôtellerie de nombreux pays.

En outre, l'application d'une saine politique de prix est également indispensable. Respecter les prix minima est un des meilleurs moyens de nous appuyer sur notre volonté de collaborer à l'assainissement définitif de l'hôtellerie. Les autorités fédérales l'ont compris, puisque l'arrêté fédéral du 28 décembre 1940 autorise le département de l'économie publique à déclarer d'application générale obligatoire les décisions de l'association professionnelle compétente sur la réglementation des prix. Notre réglementation pourra ainsi englober les outsiders. Il faut toutefois encombres de nombreux travaux préliminaires et d'innombrables discussions jusqu'à ce que cette loi puisse entrer en vigueur. Espérons pourtant que cela ne durera pas trop longtemps, car il s'agit d'une question vitale pour l'hôtellerie.

Discussion

MM. Halder (Arosa), Brüderlin et Lutz (Bâle) et Gôlden (Zurich) donnent des exemples des répercussions désastreuses qu'ont pour l'hôtellerie une éfrénée location de chambres privées. Cette concurrence est encore accrue par les multiples maisons du peuple, semi-officielles, et par les hospices et homes de toutes sortes qui bénéficient de conditions fiscales spéciales. Il en est de même dans les villes de certaines maisons locatives qui constituent souvent une infraction flagrante de la loi interdisant la construction de nouveaux hôtels. La réglementation générale des prix obligatoires ne sera vraiment utile que si la location des chambres privées est également réglementée.

M. Schmid (Berne) invite les organes directeurs de la Société et la Confédération des présidents de section à faire une propagande active pour gagner de nouveaux membres à la Société. Le moment est particulièrement propice, étant données la publication d'un nouveau guide des hôtels et la future application générale obligatoire des décisions des associations professionnelles.

Puis, le Comité central soumet à l'assemblée la résolution suivante:

Résolution

La conférence des présidents de sections de la S.S.H. constate que la modernisation des immeubles hôteliers et des installations balnéaires, ralentie par la crise et la guerre, ainsi que l'entretien convenable des bâtiments et de leurs aménagements, ne peuvent être effectués rationnellement et à temps voulu, que si les subsides indispensables sont mis à la disposition de chaque entreprise, dans le cadre des crédits fédéraux affectés à la création d'occasions de travail.

La conférence des présidents proteste contre l'opinion qui semble se répandre dans le public et suivant laquelle l'hôtellerie suisse devrait être radicalement transformée. Mais les avis sur ce point sont contradictoires car, d'un côté, l'on demande une simplification de nos hôtels et la fermeture des « Palaces » et, d'un autre côté, on réclame la modernisation de nos immeubles et l'adaptation au tourisme populaire qui serait le tourisme d'après-guerre. Les hôtels suisses peuvent pourtant dans leur grande majorité satisfaire aux exigences de chacun; car, partout, l'on dispose d'hôtels de diverses catégories qui répondent aux besoins personnels et aux exigences raisonnables de toutes les classes de voyageurs. Si la prophétie d'un tourisme populaire intensif devait se réaliser, nos stations et nos régions de tourisme sont, aujourd'hui déjà, organisées de telle façon qu'elles peuvent facilement recevoir d'importants voyages organisés.

La Société suisse des hôteliers fait donc toutes réserves au sujet du mouvement qui se manifeste en faveur d'une transformation de l'hôtellerie. Elle estime que la propagation de ces opinions constitue un danger, car l'hôtellerie indigène en est discréditée et cela l'incite à faire des investissements de capitaux qui dépassent ses possibilités. L'hôtellerie suisse entend rester à la hauteur et accorde tous ses soins à l'entretien des bâtiments; mais ceci dépend entièrement de l'importance des crédits qui lui seront attribués pour cela dans le cadre du programme de la création d'occasions de travail.

Celle-ci est approuvée à l'unanimité.

Renchérissement du coût de la vie

Le Dr Streiff expose que si, lors de la dernière assemblée des délégués, le renchérissement du coût de la vie pouvait être évalué à 16%, la différence entre les prix actuels et ceux en vigueur au début de la guerre est déjà de 27%. L'index établi par notre service de renseignements économiques montre que les frais de cuisine ont passé de 100, en janvier 1939, à 132,1, pour le mois de février 1941. Il serait naïf de croire que cette hausse des prix a atteint son point maximum, elle va certainement continuer. Elle se stabilisera peut-être au début de l'automne, lors de la nouvelle récolte, mais elle reprendra ensuite son mouvement ascensionnel, car ce renchérissement ne concerne pas seulement les denrées alimentaires, mais les textiles, les produits de nettoyage et le combustible.

L'hôtellerie souffre doublement de cette hausse des prix, car elle doit supporter la pression que les hôtes exercent de leur côté sur les prix d'hôtels, il s'agit donc de facteurs qui échappent à l'influence directe de l'hôtelier. Il ne peut compenser ce renchérissement que de deux façons: en diminuant les prestations qu'il fournit à ces hôtes ou en augmentant ses prix de pension. Le rationnement et les diverses prescrip-

tions de l'Office de guerre pour le ravitaillement ont obligé à réduire un peu les prestations. Comme avant la guerre l'on s'était aussi ingénié à éviter l'emploi fréquent de marchandises chères, dans certaines entreprises le maximum d'économie possible a déjà été réalisé.

La seule solution qui reste est donc de compenser le renchérissement du coût de la vie par une augmentation des prix de pension. Il faut songer qu'il y a peu de chance pour qu'à la fin de la guerre les prix des marchandises diminuent rapidement. Comme lors de la dernière guerre, l'argent aussi aura perdu un peu de sa valeur et il est impérieusement nécessaire d'adapter nos prix.

A la suite de cet exposé, illustré de nombreuses statistiques, M. Wiedeman (Lucerne), président de la commission de réglementation des prix, présenta les

Propositions du Comité central concernant l'augmentation des prix

1. Le Comité central propose une augmentation des prix de fr. 1.— pour les prix de pension minima de fr. 10.— et au-dessus, et de 75 cts pour les prix de pension minima inférieurs à fr. 10.—.

2. Cette augmentation des prix de pension entre en vigueur le 1er avril 1941.

3. Il est laissé aux soins de chaque membre de décider, pour ce qui le concerne, s'il peut encore compter la surtaxe de chauffage pour la période de chauffage en cours.

4. L'augmentation des prix est d'application générale, elle concerne aussi les engagements déjà conclus.

5. Si l'augmentation des prix devait donner lieu à quelques difficultés pour certains de nos membres, ceux-ci peuvent s'adresser, par l'intermédiaire du Bureau central, à la Commission de réglementation des prix qui s'efforcera d'aplanir les différends qui auraient pu survenir.

Comme on l'a vu par le rapport précédent, les frais d'exploitation de l'hôtellerie ayant renchéri de 30%, il aurait été impardonnable de ne pas essayer d'adapter les prix d'hôtels. Les raisons qui ont poussé le Comité central à faire la proposition ci-dessus sont les suivantes: Il faut compter presque uniquement avec la clientèle suisse et comme la fréquence est limitée dans les hôtels, on ne peut plus se fier à la loi de l'offre et de la demande pour régulariser la vente des prix. En outre, le mois prochain verra l'introduction des cartes de repas et, quoique l'on espère que cela ne contribuera pas encore à réduire le trafic touristique, on ne sait encore comment la population réagira devant cette nouvelle mesure. En outre le public comprendra facilement la nécessité d'une augmentation des prix de pension, car chacun a pu constater dans son propre ménage combien le coût de la vie avait augmenté. L'année dernière l'Office fédéral de contrôle des prix nous a autorisés à majorer les prix des repas de 15%. Comme les frais de cuisine jouent un rôle particulièrement important dans le prix de pension, il est parfaitement justifié actuellement d'adapter aussi les prix de pension. Malgré l'augmentation générale des frais généraux, on a renoncé pour le moment à hausser le prix des chambres, pour maintenir cette augmentation dans des limites supportables et pour encourager le trafic interne. Si l'on avait voulu majorer également le prix des chambres, il aurait fallu envisager une augmentation proportionnelle qui présentait certaines difficultés.

Si les remarques précédentes s'appliquent aux prix minima, il est tout au moins aussi important que chaque propriétaire d'entreprises ait à cœur de demander des prix plus élevés pour des meilleures chambres. Ce n'est que de cette façon que l'on parviendra à rentrer une entreprise ou, en tous cas, à limiter les pertes. Il faut que les marchandages qui n'ont d'autre but que de prendre un client à un collègue cessent absolument. Le mot collègue ne doit pas être un vain mot.

Discussion

Le Dr Christoffel (Société des hôteliers des Grisons) déclare que la Conférence des sections grisonnes, après avoir examiné la possibilité d'une surtaxe (comme la surtaxe de chauffage) et d'une augmentation proportionnelle s'est ralliée à la proposition du Comité central. Les expériences faites devront nous permettre de tirer d'utiles conclusions pour les prix de l'hiver prochain.

M. Huber (Weggis) propose, au nom de cette section, une augmentation unique de fr. 1.—, car une augmentation plus faible ne serait pas suffisante pour les petites maisons. Il préconise une augmentation des prix de pension et non une surtaxe, car la clientèle préfère qu'on lui indique un prix de pension fixe.

M. Bortler (Wengen) annonce que la Coopérative hôtelière de l'Oberland bernois a adopté la proposition du Comité central. Il est indispensable d'adapter nos prix; sans cela la clientèle ne comprendrait pas notre politique de prix antérieure si nous maintenions les prix d'avant guerre.

M. Fassbind (Lugano) fait quelques réserves quant à l'application de cette hausse des prix aux engagements déjà pris. Le Tessin a déjà conclu des contrats avec des agences de voyages pour la semaine de Pâques, il ne peut revenir sur les engagements pris.

Le président fait remarquer que le Comité central a prévu cette éventualité puisque, sous son chiffre 5, certaines exceptions peuvent être consenties par la Commission de réglementation des prix, au cas où l'application immédiate de

cette hausse rencontrerait des difficultés. Il convient de faire une différence entre un engagement et une offre. A l'heure actuelle où les prix des fournisseurs varient d'un jour à l'autre, nos offres peuvent aussi être modifiées. Le Bureau central avertira les agences de voyages des décisions prises.

M. Riedel (Vevey) déclare que sa section approuve la proposition du Comité central, mais elle aimerait que les prix et les prestations soient soumis à un contrôle plus sévère, pour chaque catégorie de prix. Dans les grandes maisons, les chambres de bon et de mauvais prix particuliers sont distribués à profusion. Il regrette qu'une réglementation officielle obligatoire ne réduise pas les prestations.

Dans sa réponse, M. Wiedeman renvoie au règlement des prix minima qui fixe les prestations et il rappelle l'ordonnance fédérale qui réduit les menus et fixe elle aussi les prestations maxima.

M. Pampaluchi (Locarno) déclare que les sections du Lac Majeur approuvent aussi la proposition du Comité central. Elles ont recommandé à leurs membres d'appliquer les nouveaux prix ce printemps déjà. Elles auraient aimé que les nouveaux prix donnent des chiffres ronds.

M. Schmid (Berne) apporte l'approbation des sections des villes. Ces sections auraient toutefois désiré que le prix des chambres soit aussi augmenté. Le président rappelle que la Société centrale n'envisage que les prix minima, et chaque section est libre d'augmenter les prix à condition d'avoir une autorisation de l'Office fédéral de contrôle des prix.

Une première votation sur la proposition de la section de Weggis qui envisage une augmentation de fr. 1.— pour tous les prix de pension est repoussée à une grosse majorité. En revanche, les propositions du Comité central sont acceptées à l'unanimité.

M. Bruderlin (Bâle) ayant demandé comment cette augmentation devait être appliquée aux arrangements de demi-pension, M. Wiedeman renvoie aux règles prévues dans le règlement des prix minima. Il faut prendre en considération le prix de pension majoré et accorder sur ce prix une réduction de fr. 1.— à fr. 2,50.

Pour terminer, M. Halder (Arosa) prie le Comité central d'examiner comment on pourrait rendre le contrôle des prix plus efficace. La révision des livres n'est pas suffisante, car il y a toujours moyen de demander des prix inférieurs sans que cela ne figure au journal. Le président central confie l'examen de cette question au Bureau central.

Publication du Guide des hôtels

M. Wiedeman expose les raisons pour lesquelles il est désirable de publier un guide des hôtels. L'édition de 1939 ne satisfait plus ni les clients ni les agences, car de trop nombreuses mutations sont survenues depuis ce moment. Puisque les prix ont été modifiés, il faut aussi envisager une nouvelle édition de ce guide, celle-ci est d'ailleurs réclamée par plusieurs membres et sections. Pour des raisons d'économie, on simplifiera sa présentation et on reviendra à l'ancien format. On envisage une édition de 50.000 exemplaires qui reviendra à fr. 14.000.—. Pour décharger les membres, les frais de cette publication seront à la charge de la caisse centrale. Puisque ce guide est d'avis de ne comprendre dans ce guide que les membres qui ont rempli leurs obligations financières vis-à-vis de la Société ou qui auront acquitté leurs cotisations avant sa parution.

Discussion

Personne ne s'oppose à cette publication et la proposition du Comité central est très appréciée. Quelques propositions sont faites quant aux rubriques que ce nouveau guide devra contenir.

M. Bortler (Wengen) demande que l'on conserve les prix forfaitaires pour 7 jours; on pourrait, par contre, laisser de côté les dates d'ouverture et les prix maxima.

M. Schenk (Interlaken) fait remarquer que ce guide n'a de valeur pour les hôtels que s'il ne mentionne que les maisons ouvertes.

M. Wiedeman fait remarquer que les membres qui ont la malchance d'avoir leurs maisons fermées doivent aussi pouvoir se rappeler au souvenir du public.

M. Halder (Arosa) est d'avis qu'on laisse de côté les prix pour les stations de sports d'hiver car il s'agit d'un guide d'été spécialement. On ne peut déjà maintenant prévoir les prix pour l'hiver prochain.

MM. Stenhalter (Zug), Huber (Weggis), Gilden (Zürich) et Pampaluchi (Locarno) approuvent aussi la publication de ce guide.

La conférence des présidents de section décide à l'unanimité la publication d'un guide des hôtels simplifié pour l'été 1941 et elle accorde au Comité central les crédits nécessaires à cet effet.

Contrat avec la caisse suisse de voyage

M. Gamma, représentant du Comité central au sein de l'administration de la Caisse suisse de voyage, présente un rapport sur l'activité de cette institution et de sa collaboration avec notre Société. Notre contrat prévoyait la collaboration de maisons ayant des prix de pension minima de fr. 6,50 à fr. 9.—, les propriétaires d'entreprises restant libres d'entrer en relations d'affaires avec cette organisation ou non. En hiver, on a déjà élargi le cadre du contrat pour permettre à la Caisse suisse de voyage d'englober les hôtels de sports d'hiver. A nouveau, on nous demande d'élever la limite des prix, et d'autoriser les entreprises ayant des prix de pension minima de fr. 10,50 (soit fr. 11,50 avec l'augmentation qui vient d'être décidée), d'adhérer à cette organisation. Celle-ci estime que le succès remporté par la vente de ses timbres de voyages et l'intérêt que porte à cette institution un nombre toujours plus grand d'associations d'employés rend cette extension indispensable. La caisse suisse de voyage nous demande encore de renoncer à la surtaxe de 5% appliquée jusqu'à maintenant; de son côté, elle paiera des prix supérieurs pour de meilleures chambres. La commission ne se paiera plus sur le total de la note, mais seulement sur les montants acquittés au moyen de timbres de voyages.

Enfin, la dite Caisse continuera à ne traiter qu'avec des entreprises affiliées à la S.S.H. ou

à la Société suisse des cafetiers et restaurateurs. Le Comité central a examiné à fond ces propositions et recommande à la conférence de les approuver.

Discussion

Au cours de celle-ci, de nombreux orateurs firent certaines réserves à l'égard du développement qu'envisage la Caisse suisse de voyage. Cette dernière s'éloigne de son but primitif et devient en fait un simple bureau de voyages subventionné.

Le Dr Diethelm (Ragaz) estime que le fait de payer une commission sur le total de la note, et non pas simplement sur le prix de pension, comme cela se fait pour les autres bureaux de voyages, constitue un danger sérieux. En outre, dans les temps actuels surtout, l'hôtelier n'est guère en mesure de payer une commission sur les extras.

M. Fassbind (Lugano) voit aussi un danger dans le fait que les timbres de voyages sont vendus partout en carnet complet. Ce ne sont plus vraiment des timbres d'épargne.

Dans une première votation, les modifications du contrat sont repoussées, de nombreux présidents s'étant abstenus de voter. Le Comité central ayant à nouveau exposé son point de vue par l'intermédiaire de MM. Elwert, Bieri, Wiedeman et Gamma, une seconde votation fut décidée. M. Diethelm (Ragaz) fit encore remarquer qu'il ne s'opposait pas en principe à la collaboration de notre Société à cette institution, mais il demande encore que l'on fasse une réserve quant aux commissions à verser sur les timbres utilisés pour payer des extras. Cette proposition est adoptée à une grosse majorité.

Le président exprime sa satisfaction de cette décision et remercie M. Gamma pour son rapport et son activité.

Réouverture de l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne

M. Jaussi (Montreux), président de la Commission scolaire, présente un court rapport sur la réouverture de l'Ecole hôtelière décidée pour le 15 avril 1941. Il rappelle encore que c'est un gros sacrifice financier que la Société consent exclusivement dans l'intérêt de la formation de jeunes hôteliers dignes de ce nom; ce séjour à l'école doit leur permettre partiellement de remplacer les stages à l'étranger qui sont actuellement devenus impossibles. Malgré toute la propagande qui a été faite par la Commission scolaire, il n'y a malheureusement jusqu'à maintenant que 15 inscriptions définitives: 13 élèves suisses et 2 étrangers. La Société étant disposée à réduire fortement l'écologie pour les enfants de nos membres, ces nouveaux coups devraient pouvoir être suivis par chaque fils ou fille d'hôtelier. Il prie Messieurs les Présidents de faire de la propagande dans leurs sections pour engager les jeunes gens qui veulent suivre la carrière hôtelière à fréquenter ces cours. La commission scolaire serait heureuse d'examiner toutes les propositions que pourraient lui faire nos membres au sujet du programme d'enseignement.

Cet exposé ne donnant lieu à aucune discussion, le président remercie M. Jaussi pour le travail qu'il a effectué jusqu'à maintenant. Il recommande aussi que l'on fasse de la propagande personnelle en faveur de l'Ecole.

Indemnités pour le logement de la troupe et des internés

M. Bieri (Interlaken), représentant du Comité central dans les négociations qui ont eu lieu à ce sujet avec les autorités fédérales et militaires, exprime sa satisfaction de voir que cette question qui était restée stagnante depuis le début de la guerre, a fait un grand pas en avant. Au cours d'une conférence que les délégations de la S.S.H. et de la Société des cafetiers et restaurateurs

Le mouvement hôtelier en Suisse pendant l'année 1940

Communiqué du Bureau fédéral de statistique

Les nombres qui caractérisent l'affluence des hôtels dans les établissements hôteliers de la Suisse au cours d'une année, et que l'on connaît depuis qu'il existe une statistique suisse du tourisme, ont atteint leur maximum en 1937, soit la première année après la dévaluation de notre franc. Malgré les troubles politiques qui commençaient en Europe, le nombre de 16,2 millions de «nuitées» a été presque enregistré encore l'année suivante. En 1939, année du commencement de la guerre, on constata cependant une première forte diminution des nuitées, dont le nombre descendit à 13,6 millions, suivie ensuite d'une nouvelle régression de 3,6 millions, de sorte que le nombre global des nuitées d'hôtels dans les établissements hôteliers de la Suisse (hôtels, pensions et sanatoriums) ne fut plus, en 1940, que de 10 millions seulement.

Les facteurs qui ont le plus influé sur le mouvement touristique en Suisse ont été, en 1940, l'extension en Europe des opérations de guerre, ainsi que la seconde mobilisation générale de notre armée, le 11 mai.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées		Nuitées	
	1939	1940	1939	1940
Suisse	1 918 035	1 835 771	7 767 381	8 107 565
Etranger	1 000 503	1 303 779	5 826 982	1 868 281
Total	2 918 538	3 139 550	13 594 363	10 005 846

De 1939 à 1940, le nombre global des nuitées a diminué de 26 pour cent. La régression du nombre des arrivées fut relativement plus forte encore, celui-ci ayant fléchi de 2,92 à 1,97 million, ou de 33 pour cent.

On a enregistré, pour les hôtes étrangers, un total de 1 300 000 arrivées et de 1,8 million de nuitées, c'est-à-dire de 57% (57%) et 18% (18%) du total des nuitées (69% de moins qu'en un auparavant. Si l'on compare ces nombres avec ceux de l'année record 1937, on constate une importante diminution de 1,5 million d'arrivées et de 6,26 millions de nuitées. Les étrangers descendus en 1940 dans les établissements hôteliers de la Suisse entière ne furent pas plus nombreux que ceux que l'on avait enregistrés en 1937 dans les hôtels en pensions de la ville de Genève seulement.

ont eue avec le M. Kobelt, le nouveau chef du département militaire fédéral, il a enfin été possible de fixer les directives d'après lesquelles le Conseil fédéral révoquera cette question d'indemnités pour des cantonnements. Le 18 mars déjà, le Conseil fédéral a publié une ordonnance fixant les prestations de la Confédération pour le logement des internés. Sans adopter directement nos prix et propositions, le Conseil fédéral en a quand même largement tenu compte.

Les indemnités pour le cantonnement de la troupe ont aussi été établies sur une nouvelle base. Les autorités n'ont pu se rallier à notre point de vue et adopter comme unité de calcul le m². Elles continuèrent à calculer les indemnités par homme et par cheval, et par nuit. Mais le chiffre de 3 cts sera doublé et en certains cas il pourra être porté à 10 cts. En principe, la question de l'indemnité pour le logement des officiers sera aussi révisée. L'indemnité ne sera plus versée pour les seuls officiers d'Etat-majors, mais pour tous les officiers, et les communes seront obligées de verser intégralement aux propriétaires de cantonnements les indemnités perçues. Un seul point sombre dans ces améliorations: c'est que l'effet de cet arrêté ne sera pas rétroactif. Les propriétaires de locaux requisitionnés qui n'ont, jusqu'à présent, reçu aucune indemnité ou des indemnités insuffisantes, devront donc continuer à lutter pour faire valoir leurs droits et si cela est nécessaire intenter des procès. Au cours de la conférence avec M. le conseiller fédéral Kobelt, notre délégué a pu se convaincre que l'on faisait preuve de bonne volonté en haut lieu et que l'on s'efforcera, dans la mesure du possible, de satisfaire les demandes justifiées des propriétaires de cantonnements.

Répondant à M. Zölch (Spiez) qui demandait s'il n'y avait aucun espoir d'obliger les communes à verser des indemnités pour les cantonnements de troupes ayant eu lieu précédemment, le président communique que le Bureau central est chargé de se mettre à la disposition de nos membres pour chaque cas qui pourrait se présenter et le cas échéant, de chercher à obtenir une décision favorable des tribunaux si les revendications des propriétaires de cantonnement sont entièrement justifiées.

Pour terminer le président remercie M. Bieri et la délégation de notre Société qui a pris part à la conférence avec M. Kobelt pour les résultats obtenus.

M. Schmid (Berne) exprime la reconnaissance de l'assemblée pour l'énorme travail effectué par le Comité central et par la direction du Bureau central depuis le début de la guerre. Si l'approvisionnement de l'hôtellerie se fait dans des conditions supportables, si les différentes mesures de l'économie de guerre tiennent compte des besoins de notre profession, on le doit principalement à l'activité des organes directeurs de notre Société qui sont restés en contact permanent avec nos autorités militaires et militaires. Les conditions pour les cours de notre Ecole hôtelière est dû certainement au fait que tous les jeunes gens ont des obligations militaires dont ils ne peuvent se dispenser. La décision prise à l'égard de la Caisse suisse de voyage est heureuse, car nous devons encourager toute initiative propre à ranimer le tourisme. Nous allons encore au devant de temps difficiles et il faut renforcer la confiance mutuelle. Des réunions comme la conférence des présidents qui vient d'avoir lieu contribuent beaucoup à développer ce sentiment. Il faut tâcher de gagner des membres à notre Société, car plus nous serons nombreux plus nous aurons d'influence.

Le président adresse encore un vibrant appel aux présidents de sections et à l'ensemble des membres pour qu'ils collaborent plus étroitement encore avec le Comité central, car cela facilite beaucoup son travail. Pour clore la séance, le Dr H. Seiler remercie les participants et leur souhaite un bon retour. Cette conférence des présidents s'est déroulée à la satisfaction de tous et les décisions prises auront certainement contribué à aider l'hôtellerie dans le dur combat qu'elle mène pour assurer son existence.

Le nombre des nuitées d'hôtes venus d'Allemagne, d'Italie, de Hongrie et d'Espagne a diminué de plus de 50 pour cent par rapport à l'année précédente, celui de nos hôtes anglais, hollandais, belges et danois de 77 à 86 pour cent, celui des hôtes français de plus de 65 pour cent et le nombre des arrivées d'hôtes d'autres continents a baissé de 51 à 80 pour cent suivant les pays.

Le mouvement hôtelier constitué par les hôtes suisses, et que la statistique appelle le tourisme interne, n'a pas conservé seulement ses positions de l'année précédente, mais est parvenu heureusement à atteindre le chiffre de 8,2 millions de nuitées, dépassant ainsi de 430 000, ou de 5,5 pour cent, celui de l'année 1939, malgré que le nombre des arrivées d'hôtes suisses ait suivi une marche opposée.

Tandis que, en 1937, les hôtes suisses et étrangers partaient également au nombre des nuitées enregistrées dans les établissements hôteliers du pays, cette proportion s'est modifiée d'année en année à l'avantage toujours des hôtes suisses, dont les nuitées représentaient le 53 pour cent du nombre total il y a deux ans encore, puis 57 pour cent en 1939 et 82 pour cent en 1940. Si l'on considère les diverses catégories d'établissements, on constate que le nombre des nuitées a diminué par suite de la guerre: dans les hôtels de 31 pour cent, dans les pensions de 14 pour cent et dans les sanatoriums de 7 pour cent, mais il est probable que cette réduction s'accroîtra encore dans cette dernière catégorie du fait de la situation économique qui devient toujours plus précaire.

La statistique du tourisme que dresse le canton des Grisons s'étend aussi à ceux de ses hôtes qui logent dans des appartements privés. Les résultats de l'année 1940 montrent que cette



catégorie d'hôtes a été aussi moins nombreuse qu'en 1939, toutefois de 11 pour cent, fut notablement moins forte que celle des nuitées enregistrées dans les établissements hôteliers.

Le taux d'occupation des lits permet de constater que le 11 pour cent des lits ont été occupés en moyenne dans les hôtels, le 23 pour cent dans les pensions d'étrangers et le 70 pour cent dans les sanatoriums, contre 16, 26 et 75 pour cent l'année précédente, ceci par rapport au nombre global des lits.

Il ne faut pas oublier qu'au cours de l'année écoulée, 307 entreprises, comptant presque 3000 lits, ont été complètement fermées; en outre, un plus grand nombre encore d'établissements hôteliers ont suspendu momentanément leur exploitation, selon la saison.

La proportion des lits mis à la disposition des hôtes a diminué, pour ainsi dire, sans interruption chaque mois depuis 1938.

En ne considérant que les nombres des lits disponibles, 18 pour cent, en moyenne, furent occupés dans les hôtels, 31 pour cent dans les pensions et 73 pour cent dans les sanatoriums, contre 24, 35 et 76 pour cent en 1939.

Comme la régression du nombre d'hôtes dans les pensions d'étrangers et dans les sanatoriums surtout a été bien moins marquée que dans les hôtels, il n'est pas étonnant que la durée moyenne du séjour des hôtes, dans les établissements hôteliers en général, ait été plus longue que c'était le cas précédemment. Les étrangers ont séjourné, en 1940, en moyenne pendant 13,8 jours dans le même établissement (l'année précédente 5,8 jours), et les Suisses 4,5 jours (4,0).

Les événements politiques et militaires de l'année dernière se reflètent aussi dans le mouvement du tourisme au cours de l'année. Les mois d'avril, mai, juin et juillet enregistrent de nouveau, en 1940, un fléchissement des nombres d'arrivées et de nuitées d'hôtes suisses. On remarque que, malgré la mobilisation générale, leur diminution ne fut toutefois que de 7 pour cent, alors qu'elle avait atteint 40 pour cent le mois après la première mobilisation de l'année précédente. C'est là le résultat sans doute des « évacuations volontaires » provenant surtout des régions frontalières et des villes. Le mouvement s'est fait en direction du centre, de l'ouest du pays et de l'Oberland bernois. Au début de juillet, les militaires appartenant à la Landwehr et au Landsturm furent licenciés et mis de piquet. Cette mesure du commandement de l'armée et le fait que les touristes suisses ne pouvaient plus guère se rendre à l'étranger ont certainement contribué à accroître le mouvement touristique interne. En août et septembre déjà, on a pu noter pour la clientèle suisse des nombres records, tels que la statistique suisse du tourisme n'en avait jamais enregistrés. C'est là un faible rayon d'espoir, à côté des nombreuses préoccupations auxquelles donne lieu l'absence de la clientèle étrangère.

Quant à la répartition régionale du mouvement hôtelier, la régression de l'affluence des hôtes en général et celle des étrangers fut aussi marquée dans les régions de tourisme que dans le reste de la Suisse.

Les considérations qui précèdent montrent que la crise a atteint particulièrement les régions de tourisme qui, avant le début de la guerre, étaient fréquentées essentiellement par des étrangers, telles la Suisse centrale, les Grisons, les Alpes vaudoises, l'Oberland bernois et la région voisine du lac Léman, car dans ces régions le nombre des nuitées d'étrangers représentaient plus de la moitié des nombres globaux de nuitées.

Dans le canton des Grisons, 112 établissements avec 9395 lits — plus d'un quart de l'effectif — sont restés fermés toute l'année dernière. Seules les stations d'Arosa, Flims et San Bernardino ont accusé des nombres d'hôtes suisses notablement plus élevés que ceux de l'année précédente. Avec une réduction de 875 000 nuitées, ou de 71 pour cent, la régression de l'affluence des hôtes étrangers dans le pays grison fut un peu plus forte encore que celle de sa moyenne en Suisse.

Dans l'Engadine, le recul du mouvement touristique étrangers a été fortement marqué puisqu'il n'y eut que 34 000 nuitées d'hôtes étrangers ou en a enregistré 22 000 seulement. Ainsi Celerina qui avait eu 10 000 nuitées d'hôtes étrangers en 1939 n'en compta plus que 800 en 1940. A Pontresina, les nombres correspondants furent de 71 000 et 1800, à Sils, 15 000 et 400, à St. Moritz 185 000 et 17 000.

L'évolution du tourisme dans l'Oberland bernois se différencie de celle que l'on a observée dans les Grisons par une diminution relativement plus forte encore du mouvement international — il n'y a pas de sanatoriums dans l'Oberland — et par un accroissement de l'affluence des hôtes suisses. Au lieu de 715 000, comme en 1939 encore, on n'y enregistra en effet plus que 4000 nuitées d'hôtes étrangers, en 1940, ce qui représente une diminution de 94 pour cent.

A Adelboden, on a enregistré 1800 nuitées d'étrangers contre 5000 l'année précédente, à Grindelwald 2000 contre 8000, à Kandersteg 300 contre 3600 et à Wilderswil 57 contre 2900.

Dans la Suisse centrale aussi, la régression de l'affluence des hôtes étrangers s'est vue atténuée par un accroissement de celle de la clientèle suisse. Tandis que la première, avec 80 pour cent, est un peu inférieure à la diminution constatée dans les Alpes bernoises voisines, l'accroissement des visiteurs suisses, de 19 pour cent, est en revanche plus marqué. De près de 570 000, le nombre des nuitées d'hôtes étrangers est tombé à 62 000, tandis que celui des nuitées des hôtes suisses s'est accru de 830 000 à 988 000.

On est frappé de constater que la région du Léman a été moins frappée quant à la diminution de la clientèle étrangère que les régions alpines. Le nombre de nuitées des hôtes étrangers a pourtant passé de 1170 000 à 640 000, ce qui représente une diminution de 45 pour cent. On a enregistré à Genève 200 000, à Lausanne 127 000, à Montreux 152 000 et à Vevey 19 000 nuitées d'étrangers de moins qu'un an auparavant. A l'exception de Genève, l'affluence des hôtes suisses s'est partout notablement accrue dans cette région. Ainsi Lausanne annonce, pour cette catégorie d'hôtes, une augmentation de près de 6000 nuitées, et Montreux de 3800. Tandis qu'à Lausanne et à Genève un tiers environ des lits recensés ont été occupés en 1940, en moyenne, les hôtels du Mont Pèlerin et de Montreux ont dû se contenter d'un taux moyen d'occupation des lits de 15 pour cent seulement. (A suivre)

De nos sections

Associations touristiques

Société des Hôteliers de Montreux

C'est à l'Hôtel Suisse que la Société des Hôteliers de Montreux a tenu samedi dernier, sous la présidence de M. R. Mojonnet, son Assemblée Générale annuelle. Une trentaine de membres étaient présents, et parmi eux quelques dames. On notait aussi la présence du doyen de la Section, M. J. Fugner, secrétaire depuis 33 ans.

Le rapport de gestion du Comité et le rapport de Caisse lus par M. Mojonnet, ainsi que celui des vérificateurs, présenté par M. Werlen, ont été approuvés, ainsi que le rapport du Comité de Propagande, présenté par M. Abbas, directeur de la Société de Développement.

Après avoir adopté le budget et pris certaines dispositions d'ordre interne, l'Assemblée a procédé aux élections statutaires. La série sortante des membres du Comité, soit MM. J. Fugner, Mermoud et Schneider, a été réélue pour une nouvelle période de trois ans. Par acclamations M. R. Mojonnet a été confirmé dans ses fonctions de président. MM. Werlen et Erasimé, avec M. Anthamatten comme suppléant, ont été désignés comme vérificateurs des comptes. MM. Pierre Gohl et Crittin (suppléant M. Strosser) représenteront la Section à l'Assemblée Générale des Délégués de la S.S.H.

Sur la proposition du Comité, et après une intéressante discussion, l'Assemblée a décidé d'adhérer à l'unanimité à l'Association Cantonale Vaudoise des Hôteliers récemment fondée. Elle a également décidé de procéder à la révision des statuts et nommé à cet effet une Commission que M. G. Gohl présidera. En fin d'assemblée, les hôteliers ont discuté de diverses questions d'intérêt général et ayant trait à des problèmes touchant l'avenir de l'hôtellerie montreuissienne.

La séance a été suivie d'un modeste souper au cours duquel d'aimables paroles ont été échangées entre le Président de la Section et quelques-uns de ses collègues. L'Assemblée du 22 mars a fait constater l'excellent esprit qui règne dans la Section de Montreux et la collaboration étroite qui existe entre ses membres.

Société de développement de Vevey

La Société de développement de Vevey vient de tenir son assemblée générale annuelle. Nous avons déjà donné dans le No 13 de notre journal un bref compte rendu de certains passages du rapport de gestion de cette Société, nous nous contenterons donc de signaler encore qu'elle s'est occupée de soutenir financièrement plusieurs manifestations, collaborant notamment à l'organisation de la saison à Vevey-Plage et de l'Ecole de ski des Pléiades.

L'assemblée générale de 1941 coïncidant avec le soixantième anniversaire de la société, il a été évoqué, au cours de cette séance, les faits les plus saillants des premières années d'existence, époque où la société devait s'occuper non seulement de faire planter des arbres et placer des bancs sur les promenades, mais où elle avait encore le souci de l'entretien d'une quinzaine de kilomètres de routes.

Le président, M. Nicati, et le comité auquel on adjoignit encore MM. A. Cuendet et César Delapraz, ont été réélus en bloc.

En fin de séance, M. P. Jordan, directeur du bureau de renseignements, fit une très intéressante causerie sur la Nouvelle Vevey, cité fondée dans l'Indiana au 18^e siècle par quelques vigneron de Montreux.

Trafic et Tourisme

Les billets du dimanche ne seront plus prolongés

A différentes reprises et tout récemment encore à l'occasion de l'Assemblée générale de l'Association des intérêts de Genève, le vœu a été émis que l'émission des billets du dimanche soit prolongée durant toute l'année.

Or des raisons économiques et techniques s'opposent, aux dires de l'Administration des C.F.F., à l'introduction pendant toute l'année des billets du dimanche. On fait remarquer tout d'abord que l'énorme enrichissement des matières premières, notamment des huiles de graissage, sans parler du combustible pour les lignes encore exploitées à la vapeur, interdit toute réduction des tarifs. D'autre part, au point de vue technique, les C.F.F. manquent de matériel roulant et en particulier de wagons pour pouvoir faire face au trafic accru que ne manqueraient pas de susciter l'introduction des billets du dimanche pendant tout l'été. Dans les circonstances actuelles, il leur serait difficile et surtout très onéreux de devoir se procurer le matériel manquant. On souligne aussi à ce propos que depuis la mobilisation générale le trafic militaire a pris des proportions considérables. Le dimanche, en particulier, les C.F.F. transportent des contingents nombreux de soldats au bénéfice d'un congé. De plus, depuis la guerre, le trafic-marchandises s'effectue aussi le dimanche, ce qui nécessite des locomotives et du personnel.

Pour ces multiples raisons, l'Administration des C.F.F. ne peut envisager l'introduction, pendant l'été, période par excellence de grand trafic, des billets du dimanche.

On comprendra probablement les raisons invoquées par les C.F.F., car il s'agit de circonstances créées par la guerre et l'on pense bien que, comme les autres industries, nos chemins de fer rencontrent aussi des difficultés techniques. Mais on comprendra moins pourquoi ces dernières années, alors que les milieux touristiques et les régions excentriques demandent déjà instamment le maintien des billets du dimanche pendant l'été, les C.F.F. ont refusé de donner suite à cette requête. Le prix et la quantité disponible de combustible et d'huiles de graissage ne jouaient pourtant aucun rôle, il n'y avait pas de transports militaires ni de trafic de marchandise normal le dimanche et l'on étudiait même la possibilité de réduire les tarifs. On ne comprend plus très bien alors quelles sont les raisons qui, à ce moment, empêchaient de délivrer ces billets du dimanche en été aussi. Il est évident que cette année cette suppression de billets à prix avantageux réduira le trafic touristique, car la population suisse, de par les circonstances, hésitera à faire de grosses dépenses pour des excursions d'un ou deux jours. Il y a bien, dira-t-on, le nouvel abonnement de vacances. Certes, il remplacera dans un certain sens les billets du dimanche et nombreuses seront les personnes qui l'utiliseront, mais il obligera à rester 5 jours loin de son domicile et, pour les gens qui travaillent, il faut déjà avoir des vacances pour pouvoir en profiter.

Donc, tout en prenant note des raisons invoquées cette année par nos chemins de fer, le public en général et les hôteliers en particulier regretteront cette mesure, car on pouvait en effet espérer qu'en cette année où le tourisme traverse une crise sans précédent, et à la suite des perspectives qu'on avait fait entrevoir à propos du 60^e anniversaire de la Confédération, de vastes facilités de transport seraient accordées pour permettre à chaque Suisse de parcourir son pays et pour contribuer à ranimer le tourisme. Si ces vastes mesures se réduisent au seul abonnement de vacances, on comprend que les touristes et hôteliers soient un peu déçus.

Caisse suisse de voyage (Communiqué)

A Berne a eu lieu l'assemblée générale ordinaire de la Société coopérative Caisse suisse de voyage. Dans son discours d'ouverture, le président, Dr. W. Hunziker, a pu informer son auditoire des progrès réjouissants que la société, qui n'est en pleine activité que depuis le début d'octobre 1940, a réalisés jusqu'ici. Le nombre de participants utilisant son organisation progresse rapidement. La moyenne est de huit cents à mille adhésions par semaine. Il a été vendu jusqu'ici pour plus d'un quart de million de francs de timbres de voyage. Ceci prouve que cette institution a résolument pris pied et qu'elle répond à un véritable besoin. Que le public lui ait fait si bon accueil est dû en majeure partie à l'appui des milieux qui lui prêtent leur concours (salariés, employeurs, autorités, économie tou-

ristique) ainsi qu'à la réalisation de grande envergure qu'on a su donner à cette idée, tout en laissant à la liberté individuelle toutes ses prérogatives. D'ailleurs, une extension si rapide n'a été possible qu'ensuite d'une collaboration, en matière de propagande et d'organisation, des groupements syndicaux et des coopératives de consommation, qui vont depuis quelque temps jusqu'à subventionner, sous forme de rabais, la vente des timbres de voyage à leurs adhérents. Le Dr. Hunziker souligne l'importance que les temps de remaniement économique et d'effort intense qui s'annoncent, ne vont pas manquer de donner au facteur « délassement », et la tâche qu'une œuvre d'utilité publique et de collaboration nationale et spécifiquement suisse telle que la Caisse suisse de voyage est propre à assumer, pour assurer aux populations laborieuses, sur une base suffisamment large, le repos et la diversion si nécessaires, si l'on tient à maintenir leur capacité productive et leur force de résistance.

L'Assemblée a ratifié le rapport de gestion et les comptes de 1939 et 1940 et donné décharge à l'Administration. Ont été élus membres de celle-ci: MM. E. Bonjour, inspecteur général des postes (en remplacement de M. H. Hunziker, directeur général des PTT, démissionnaire), K. H. G. conseiller national, Berne (qui succède au conseiller national Dr. M. Weber) et Ph. Schmid-Ruedin, conseiller national, Zurich; et comme suppléants de membres de l'Administration: MM. Paul Liengme, Berne, et R. Baumann, ancien conseiller national, Lucerne.

Nouvelles financières

Lausanne-Palace

L'assemblée générale actuelle des actionnaires vient d'avoir lieu au Palace à Lausanne. Le rapport du conseil d'administration remarque que la clientèle étrangère a quasiment disparu, que la clientèle suisse est restée à peu près la même, que les prix ne peuvent suivre le mouvement rapide des prix de toutes choses.

Les nuitées ont été au nombre de 34,743 (33,045 pour le précédent exercice). L'exploitation de l'hôtel des Palmiers est satisfaisante. Le combustible cause de grands soucis; une étude est faite par Brown-Boveri et les Services industriels de la ville pour l'équipement électrique des installations.

Le produit brut de l'exploitation a été de fr. 190,002, et les immeubles ont rapporté fr. 135,955. Aux dépenses, les intérêts payés à deux emprunts hypothécaires figurent pour fr. 165,000. L'exercice laisse un boni de fr. 381, qui ramène de fr. 59,081 à fr. 55,242 le déficit reporté à nouveau.

Les recettes globales du Palace ont été de fr. 1,179,327, soit fr. 44,000 de moins qu'en 1939; le bénéfice net a atteint fr. 182,752, soit fr. 33,969 de plus qu'en 1939. Les recettes globales des Palmiers ont été de fr. 345,120 (fr. 33,969 de plus) et le bénéfice net de fr. 601,874, soit fr. 212 de moins, à cause de la diminution de la marge entre les prix réclamés et les prix des denrées alimentaires. Le chauffage des immeubles a exigé 81 wagons de 20 tonnes payés fr. 777 les 100 kg. en moyenne, soit fr. 127,225.

Le résultat de l'exercice est donc satisfaisant. De vifs remerciements sont dus à M. et Mme Pollera et au personnel pour tout leur dévouement. Le conseil d'administration prend congé avec regrets de Mme et M. Pollera, directeurs depuis huit ans, et souhaite la bienvenue à Mme et M. Mojonnet, les nouveaux directeurs, qui entreront en fonctions le 1^{er} avril.

Petites Nouvelles

Le nouveau directeur du Bex-Gryon-Villars

Dans sa dernière séance, le Conseil d'administration de la Société des forces motrices de l'Avançon a nommé M. A. Wattenhofer, ingénieur électricien, directeur de la Société des forces motrices de l'Avançon et des Chemins de fer électriques Bex-Gryon-Villars-Chesières et Villars-Bretaye. Il remplace M. L.-C. Michaud, démissionnaire dès le 31 mars 1941.

Ouvertures saisonnières

Bex-les-Bains: Hotel Dent du Midi: 11 avril.

FAVORISEZ...

de vos commandes les maisons
faites de la publicité dans la
Revue Suisse des Hôtels

SCHINDLER-AUFZÜGE
MOTOREN
GERÄUSCHLOS
ZUVERLÄSSIG
DAUERHAFT
SCHINDLER & LUZERN
AUFZÜGE & ELEKTROMOTORENFABRIK

A remettre ou à louer
L'Hôtel-Restaurant l'Hermitage
20 pièces bien meublées, grand jardin.
La Belotte-Genève.
S'adresser P. Widmer, agent d'aff. aut., 39, rue du Rhône, Genève.

Jüngere, tüchtige
Hôtelière
gut präsentierend, sprachkundig, mündig, sucht für sofort passenden Posten. Offerten unter Chiffre P. M. 2059 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Fabrique suisse
d'orfèvrerie d'hôtel
H. BÉARD
MONTREUX
Réparation et réargenteur au 1^{er} titre de tout matériel détérioré
Fabrication de machines à polir l'argenterie pour l'entretien parfait de votre matériel
Références de 1^{er} ordre

HOTEL- u. WIRTEFACHSCHULE
Neuchâtel
(Staatlich subventionierte Lehranstalt)
Beginn des nächsten Kurses am 5. Mai 1941 mit praktisch-theoretischem Lehrplan für Küche, Service, Keller, Buchhaltung und französische Sprache. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 170.— bis 180.— monatlich. Prospekte durch die Schulleitung.

I. SEKRETÄRIN
Suche Posten in Erstklasshaus für Reception, Korrespondenz, Bureau
Absolute Sprachsicherheit in Wort und Schrift, Deutsch, Französisch, Englisch. An exaktes, zuverlässiges Arbeiten gewöhnt. Frei ab 1. Mai. Erstklassige Referenzen. Antwort schreiben unter Chiffre E. R. 2655 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

II. Klass-Hotel im Tessin
sucht per sofort in Jahresstelle:
Alleinkoch
charcuterie- und entremetskundig
Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen unter A. K. 2077 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

HORGEN GLARUS
zeitgemäss
zweckmässig
verförmlich
bequem
A. G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen
104
EINGETRAGENE INSERATFORM

Hôteliers! Soutenez nos annonceurs!

Ziehung 9. April

Der Volkstrefferplan
 1 Treffer zu Fr. 25,000.—
 1 Treffer zu Fr. 10,000.—
 1 Treffer zu Fr. 5,000.—
 1 Treffer zu Fr. 4,000.—
 1 Treffer zu Fr. 3,000.—
 4 Treffer zu Fr. 2,000.—
 50 Treffer zu Fr. 1,000.—
 50 Treffer zu Fr. 500.—
 100 Treffer zu Fr. 200.—
 200 Treffer zu Fr. 100.—

400 Treffer zu Fr. 50.—
 1,000 Treffer zu Fr. 20.—
 20,000 Treffer zu Fr. 10.—
 20,000 Treffer zu Fr. 5.—
2 sichere Treffer pro Serie.
 Einzel-Los Fr. 5.—, Serie Fr. 50.—, erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiz. Lotteriebüro, Nüscherstrasse 45, Zürich, Tel. 3 76 70. **Losbestellungen** (Losbetrag zuzüglich 40 Rp. für Porto und 30 Rp. für die Ziehungsliste) auf Postcheckkonto VIII/27600.

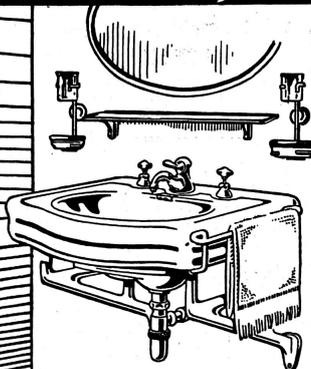
Landes-Lotterie

MEER - MOBEL



Effingerstr. 2/23 **BERN**

TROESCH'S HOTEL- ZIMMER-TOILETTE Triumph



Überreicht
in
Eleganz
und
Qualität.

TROESCH & CO., A.-G.
BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN

Vorteilhafte Putzmittel:
KELLERS Sandschwämme, Sandseife u. Seifensand
 Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Tadellose
 Eisenholzklugeln mit und ohne Griff, nagelb. Kegel mit und ohne Patentgummiringe, Gummikugeln evtl. mit Griff. Bitte Preisliste verlangen!
Ed. Liebherr, Ermatingen, Tel. 52.96

Champagner
 Französische Marken
 von Stadthotel gegen Barzahlung **ZU KAUFEN GESUCHT.** Man ist gebeten, Jahrgang und nähere Details in der Offerte anzugeben — Zuschriften an **POSTFACH TRANSIT 750 BERN.**

Steigerungsbekanntmachung

Erste und einzige Steigerung
 Gemeinschuldnerin: Verl. des Rudolf Braun, a. Verwalter der Kant. Brandversicherungs-Anstalt, Chur.
 Ganttag: Donnerstag, den 17. April 1941, nachmittags 2 Uhr.
 Gantlokal: Hotel „Rosengarten“, Bad Ragaz.
 Auflage der Steigerungsbedingungen: Vom 31. März bis und mit 9. April 1941.

Grundpfand: Das
Hotel „Rosengarten“ in Bad Ragaz
 bestehend aus:

1. das Hotel, assek. für Fr. 80,000.—
 2. Speiseshalle, „ „ „ 25,000.—
 3. Abortgebäude, „ „ „ 4,000.—
 4. Hotelanbau, „ „ „ 75,000.—
 5. Werkstätte, „ „ „ 1,800.—
 6. Schweinestall, „ „ „ 4,800.—
 7. Gebäudefundstücke, Hofraum, Garten und Baumgarten 9935 m².
 8. Mivverpfändetes Hotel- und Wirtschaftsmobiliar laut Verzeichnis.
- Schatzungssumme Fr. 170,000.—
 Im übrigen wird auf Art. 257—259 SchKG., Art. 71ff. KV., sowie Art. 130 VZG. verwiesen.
 NB. Zwecks Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an das unterzeichnete Konkursamt.
 Wangs, 25. März 1941. Konkursamt Sargans.

Zu verkaufen Altershalber, komfortables
Hotel mit Restaurant
 in schöner Lage, Nähe Zürich, mit Gärten und Wald. Kaufpreis und Anzahlung sehr günstig. Anfragen unter Chiffre H. R. 2084 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen
 in prächt. Lage ob Thunersee, gut eingerichtete
Hotel mit 30 Betten
 mit Rest., Garten und Umschwung. Günstige Anzahlung. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre T. S. 2078 an die Hotel-Revue, Basel 2.

25.

SCHWEIZER
 MUSTERMESSE BASEL
 19.—29. April 1941
 Einfache Bahnbillette auch für
 Rückfahrt gültig

ALLES FÜR IHREN KELLER

BIERE WEINE
 SPIRITUOSEN LIQUEURE
 MINERALWASSER
 SIPHON OBSTSAFTE

**ULMER
 A.G. & KNECHT**
 Zürich
 TELEPHON No. 41.777 | 41.779

VERLANGEN SIE PREISLISTE

REVUE - INSERATE
 halten Kontakt mit der Hotellerie!

Winterthur Unfall

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
 in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Christofle

CHRISTOFLE hat sich durch Erzeugung unerreichter Qualitäten in
versilberten Bestecken und Tafelgeräten
 seit über 100 Jahren einen Weltruf erworben.

DIE CHRISTOFLE-ZWEIGFABRIK IN PESEUX-NEUCHÂTEL

dient ihren Kunden ausserdem durch Ausführung aller Art
 Reparaturen u. Wiederver Silberungen des abgenützten Hotel-Silbers jeder Provenienz, unter ausdrücklicher Garantie und zu massigsten Preisen.

Verlangen Sie unverbindl. Offerte od. Vertreterbesuch.

Adresse:
S. A. D'ORFÈVRERIE CHRISTOFLE PESEUX-NEUCHÂTEL

Solange noch Vorrat gebe ich Ihnen meine prima garantiert undurchlässigen **Dressiersäcke** in sachgemässer Ausführung ab in Grössen:

cm	20	25	30	35
Fr.	-.70	-.80	1.20	1.40
cm	40	45	50	55
Fr.	1.60	1.80	1.90	2.10

Frau Wwe. Fr. Ernst, Dressiersackfabrikation, Thiersteinallee 61, Basel.

Schönes Hotel
 samt Inventar, ca. 70 Betten, in mittl. Höhenlage des Prättigau, zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen evtl. zu verpachten
 Anfragen unter Chiffre OF 4783 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu verkaufen
Waschmange
 neue elektr. Heizung, 6 kW, 150 cm Arbeitsbreite, 27 cm Walzendurchmesser, mit Motorantrieb, betriebsbereit, sofort lieferbar zum billigen Preis von Fr. 850.—. Offerten unter Chiffre Z. C. 5384 an Mosse-Annoncen, Zürich.

DIE ANNOUNCE
 ist die Kraft,
 die immer wieder
 Umsatz schafft!

FRIGOMATIC - Kälte für jeden Betrieb
 Eine Frigomatic-Kühlanlage enttäuscht nie

AUTOFRIGOR A.G. ZÜRICH
 HARDTURMSTRASSE 20 TEL. 5 86 60
 Vertretungen und Service-Stellen in:
 Basel, Bern, Biel, Chur, La Chaux-de-Fonds, Genf, Lausanne, Lugano, St. Gallen.